Deutscher Bundestag **Drucksache 19/14486**

19. Wahlperiode 24.10.2019

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Tobias Pflüger, Dr. André Hahn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
– Drucksache 19/13535 –

Tätigkeit der Ansprechstelle für militärhistorischen Rat bei der Bundeswehr

Vorbemerkung der Fragesteller

Im Juli 2017 wurde beim Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwesen der Bundeswehr (ZMSBw) eine Ansprechstelle für militärhistorischen Rat eingerichtet. Sie soll vor allem Dienststellen der Bundeswehr „ein handlungssicheres und angemessenes Vorgehen“ hinsichtlich der NS-Zeit und der Wehrmacht anbieten (www.zmsbw.de/html/aktuelles/dokumentdm_entry/ansprechstellefuermilitaerhistorischenrateingerichtet?teaser=2&PHPSESSID=e7151616667d747263af6240d2bcfb79).

Die Fragesteller haben in der Vergangenheit wiederholt den Umstand kritisiert, dass innerhalb der Bundeswehr überhaupt Bedarf an solchen Unterrichtungen existiert, wie sie die Ansprechstelle anbietet. Nach Ansicht der Fragesteller ist der fehlende Wille zum radikalen Bruch mit der Wehrmacht nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die Bundeswehr von Wehrmachtsoffizieren aufgebaut wurde, die größtenteils bis zuletzt den faschistischen Raub- und Vernichtungskrieg befürwortet und aktiv geführt hatten. Nie abflauende Berichte über Wehrmachtsverherrlichung in der Truppe, aber auch weiterhin vorhandene Kasernenbenennungen nach nazitreuen Wehrmachtsgenerälen zeigen die Problematik deutlich.

In diesem Zusammenhang halten es die Fragesteller für interessant, Aufschluss über das Beratungsbedürfnis innerhalb der Bundeswehr zu erhalten.

Vorbemerkung der Bundesregierung

Im Zuge der Implementierung der neugefassten Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr wurde 2018 am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften (ZMSBw) innerhalb der Abteilung Bildung die Ansprechstelle für militärhistorischen Rat (AmR) eingerichtet. Als Ansprechstelle unterstützt sie die an den Standorten verantwortlichen Vorgesetzten im Umgang mit historischen Objekten in Kasernen, Liegenschaften und Dienststellen. Das Spektrum dieser Objekte reicht von Traditionsgegenständen der Bundeswehr wie Truppenfahnen aufgelöster Verbände oder ausgestelltes Großgerät bis zu anderen historischen Gegenständen wie Gemälde,

---

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums der Verteidigung vom 23. Oktober 2019 übermittelt.

Die Drucksache enthält – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

Gedenksteine, Artefakte oder historischer Bauschmuck. Im Berichtszeitraum August 2017 bis Oktober 2019 bewährte sich die AmR durch ihre Beratungsleistung zu etwa 430 Sach-verhalten und trug zu einer Erhöhung der Handlungssicherheit der in den Standorten verantwortlichen Vorgesetzten im Umgang mit historischen Objekten bei. Die Nachfrage dokumentiert einen militärgeschichtlichen Beratungsbedarf, der eine Spanne von der Frühen Neuzeit bis in die jüngste Zeitgeschichte abdeckt.

1. Welche Anfragen hat es aus der Bundeswehr an die Ansprechstelle für militärhistorischen Rat (AmR) seit dem 22. August 2017 gegeben (bitte jeweils vollständig beantworten)?

   a) Was war konkreter Gegenstand der Anfrage?

   b) Wie lauteten die darauf bezogenen Ratschläge der AmR?

Die Fragen 1a und 1b werden zusammen beantwortet. Auf Anlage 1 wird verwiesen.*

   c) Inwiefern ist nach Kenntnis der Bundesregierung die anfragende militärische Dienststelle bzw. der anfragende Soldat den Empfehlungen der AmR nachgekommen?

Die Ansprechstelle ist bei fachlichen Fragen oder militärhistorischem Unterstützungsbedarf durch betroffene Dienststellen hinzuzuziehen. Die AmR gibt den anfragenden Truppenteilen Empfehlungen. Deren Umsetzung obliegt gemäß Traditionserlass den verantwortlichen Vorgesetzten. Soweit die AmR davon Kenntnis erhalten hat, sind die betroffenen Dienststellen den Empfehlungen der AmR bislang gefolgt.

2. Welche ergänzenden Angaben kann die Bundesregierung zur Ergebniszusammenfassung zur Antwort zu Frage 5 auf Bundestagsdrucksache 18/13513 hinsichtlich jener Anfragen machen, die zum damaligen Zeitpunkt noch nicht abschließend bearbeitet waren?

Die seinerzeit noch nicht abschließend bearbeiteten Anfragen wurden wie folgt abgeschlossen:

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort
Prüfung, ob Exponate in einem Unteroffizierbesprechungsraum aufgehängt werden dürfen.	Unteroffiziergeschenke sind nur auszustellen, wenn sie (bei Waffen) schussunfähig und durch Erklärtafeln in einen historischen Kontext gestellt werden. Empfehlung: Abgabe an eine Militärgeschichtliche Sammlung.
Überprüfung des Namensgebers der Graf-von-Haeseler-Kaserne in Lebach	Historische Stellungnahme zu Graf von Haeseler (Auszug Inhalt): Dem anfragenden Petenten zufolge soll sich Haeseler im Jahr 1893 öffentlich menschenverachtend geäußert haben. Diese Behauptung wurde anhand von Recherchen widerlegt. Haeseler setzte sich entgegen der Polenpolitik des Deutschen Kaiserreiches persönlich gegen Enteignungen der polnischen Minderheit im Kaiserreich ein. Er distanzierte sich darüberhinaus durch sein aktives Verhalten von antisemitischen Tendenzen, die z.T. unter anderen Offizieren verbreitet waren. Sein Fürsorgeverhalten wird belegt durch dessen Engagement gegen den Konsum von Alkohol im soldatischen Dienst.

* Von einer Drucklegung der Anlage wird abgesehen. Diese ist auf Bundestagsdrucksache 19/14486 auf der Internetseite des Deutschen Bundestages abrufbar.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort
Fachliche Überprüfung verschiedener Objekte der Erinnerungskultur im Organisationsbereich Streitkräftebasis	Die museumsfachliche Prüfung wurde abgeschlossen.
Prüfung von Symbolen, Denkmälern und Gebäude auf NS-Hintergrund	Die entsprechenden Objekte aus der Zeit des Dritten Reiches (Wetterfahne in Form eines Adlers in Berlin-Gatow, Kapelle am Standort Penzing, Denkmal für das Flugzeug ME 163 Komet, Rostock-Laage) sollen nicht entfernt, sondern für die historische Bildung genutzt und mit entsprechenden Erklärtafeln versehen werden.
Einordnung eines Karabiners K98k in den militärhistorischen Kontext, um diesen im Besprechungsraum auszustellen	Grundsätzlich sind alle Gegenstände zu entfernen, die einen direkten politischen Bezug zur NS-Zeit aufweisen. Dies gilt analog, sofern sie ausschließlich der Dekoration und nicht der historischen Bildung dienen.
Darf Karabiner 98 (K98k) mit Zubehör (aus der Dienstzeit beim Wachbataillon BMVg) im Dienstzimmer aufgehängt werden?	Eine Ausstellung des Karabiners ist nach dem Traditionserlass möglich, sofern das Objekt in einen historischen Kontext eingeordnet und dementsprechend zur fachlichen Aus- und Weiterbildung genutzt wird. Der Betrachter muss das Objekt anhand einer entsprechenden Erklärtafel in einen historischen Kontext einordnen können. Geschichtliche Darstellung und Traditionspflege dürfen in einem solchen Fall nicht vermischt werden. Die Entscheidung hierüber trifft der jeweils zuständige Vorgesetzte. Die entsprechenden technischen Bestimmungen zur Funktionsunfähigkeit der Waffe sind zu beachten.
Prüfung und Bewertung einer geplanten „Modellbauausstellung – hier: historische Fahrzeuge“	Aus Sicht der AmR ist immer zu prüfen, ob mit dem beabsichtigten Zeigen von Modellen der genannten Fahrzeuge die Ziele der historischen Bildung in der Bundeswehr erreicht und Inhalte der Traditionspflege der Bundeswehr vermittelt werden. Die Modellbauausstellung sollte in diesem konkreten Fall unterbleiben.
Bewertung, ob Bilder in den Räumen einer Offizierheimgesellschaft gezeigt werden können	Mit der Ausstellung der Porträtbilder von Offizieren der Alten Armee und Wehrmacht mit Lebenslauf im Standortoffizierheim Munster „Kasino Kornett“ werden weder die Ziele der historischen Bildung in der Bundeswehr erreicht noch Inhalte der Traditionspflege in der Bundeswehr vermittelt. In dieser Form wird auch nicht die Tradition der Truppengattung gepflegt. Da am Standort Munster mit dem Panzermuseum eine umfassende Darstellung der Geschichte und Tradition der Truppengattungen möglich ist, wird auch kein Bedarf gesehen, eine weitere Ausstellung zu diesem Thema einzurichten. Die Bilder sollten entfernt werden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

3. Welche Angaben kann die Bundesregierung dazu machen, inwiefern und mit welchem Ergebnis die Pioniertruppe die aktuelle inhaltliche Bedeutung des nach Auffassung der AmR durch Erich Honecker belasteten Ausspruchs „Semper prorsum nunquam retrorsum“ geprüft hat (vgl. Antwort zu Frage 5 auf Bundestagsdrucksache 18/13513)?

   Wird dieser Ausspruch aus DDR-Zeiten weiterhin in der Bundeswehr verwendet, und wenn ja, welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung hieraus für die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland?

Bei dem Ausspruch „semper prorsum nunquam retrorsum“ handelt es sich um die Abwandlung des Wahlspruches „nunquam retrorsum“ des hannöverschen Welfenhauses.

Er war nie das offizielle Motto der Pioniertruppe der Bundeswehr, wie dies die Fragesteller aus der Antwort zu Frage 5 auf Bundestagsdrucksache 18/13513 abzuleiten versuchen. Ob dieser oder ein ähnlicher Leitspruch in der Bundeswehr genutzt wird, wird durch die Bundesregierung nicht nachgehalten.

Die Verantwortung für die Traditionspflege obliegt den verantwortlichen Kommandeuren, weswegen es sich bei den Antworten des AmR um Empfehlungen und keine Anweisungen handelt, deren Umsetzung demzufolge zwingend überprüft wird.

4. Sind an die AmR Informationen herangetragen worden, die auf eklatante Missachtung der Richtlinien der Traditionspolitik innerhalb der Bundeswehr hindeuten, und falls ja, welche, und wie hat die AmR bzw. haben andere militärische Dienststellen hierauf reagiert?

Nein.

5. Ist die AmR auch zur Beratung hinsichtlich Formulierungen in Reden und Ansprachen in Anspruch genommen worden (bitte ggf. vollständig anführen)?

Nein.

6. Gab es Anfragen von Dritten (Traditionsvereinen, Reservistenkameradschaften, Journalisten, Vereinen, Politikern usw.) an die AmR, und wenn ja, welche Angaben kann die Bundesregierung hierzu machen (bitte soweit möglich nach dem Schema der Frage 1 beantworten)?

Auf Anlage 2 wird verwiesen.*

7. Wie bewertet die Bundesregierung die qualitative und quantitative Bilanz der AmR in den ersten beiden Jahren ihrer Existenz, und welche Schlussfolgerungen zieht sie daraus?

Auf die Vorbemerkung der Bundesregierung wird verwiesen.

* Von einer Drucklegung der Anlage wird abgesehen. Diese ist auf Bundestagsdrucksache 19/14486 auf der Internetseite des Deutschen Bundestages abrufbar.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

8. Wie ist die AmR personell und finanziell ausgestattet?

Die personelle und finanzielle Ausstattung der AmR ergibt sich aus dem Stellen- und Haushaltsplan des ZMSBw zur Wahrnehmung der Fachaufgabe (SollOrg). Derzeit sind zwei Dienstposten Historiker Bundeswehr und ein Dienstposten eines Sachbearbeiters für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten ausgewiesen. Es erfolgt keine gesonderte Haushaltsmittelzuweisung.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Anlage 1 zu ParlSts bei der Bundesministerin der Verteidigung Dr. Tauber
1980027-V243 vom 23. Oktober 2019

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Prüfung über die Verwendung des Namens von General Carl von Alten	General Carl von Alten trug in den Koalitionskriegen als Führer der 3. leichten Division (King's German Legion) wesentlich zum Sieg der Allliierten bei Waterloo bei und ist daher für die Traditionsbildung der britischen Streitkräfte von großer Bedeutung. Für die deutsche Geschichtsschreibung ist besonders bedeutsam, dass von Alten als deutsch-hannoverscher Offizier herausragende Leistungen in Gefechten der Koalitionskriege gegen Napoleon erbrachte. Gem. Nr. 4.9 der Traditionsrichtlinien werden Traditionen von Verbänden ehemaliger deutscher Streitkräfte an Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr nicht verliehen. Es sind jedoch keine Verbände ehemaliger deutscher Streitkräfte bekannt (Wehrmacht, NVA), die Carl von Alten als Traditionsname geführt haben könnten. Aus militärhistorischer Sicht und mit Blick auf die Traditionsrichtlinien sprechen daher keine Gründe gegen die Benennung der deutsch-britischen Zusammenarbeit unter dem Stichwort "General Carl von Alten".
Anfrage zum Gedenkstein von Generalleutnant Hans von Donat	Eine Entfernung des Gedenksteins sollte unterbleiben. Es sollte aber eine Erklärtafel aufgestellt werden, aus der die historischen Hintergründe des Steins und General Donats – in einer Art von musealem Kontext - erkennbar sind. Aus der Tafel sollte hervorgehen, wer, wann, zu welchem Anlass und mit welcher Absicht diesen Gedenkstein errichtete. Es geht hier zunächst um die "Geschichte" des Steins bzw. des Denkmals selbst, nicht um GenLt Donat. Erst danach kann mit Bezug auf GenLt Donat, dem dieser Stein offensichtlich gewidmet wurde, als Schöpfer des Übungsplatzes ein sehr knapper biografischer Abriss folgen.
Überprüfung Wandgemälde (Exponate aus dem Bereich der 1. Panzergrenadierdivision in Bad Salzungen) mit Blick auf die Traditionsrichtlinien	In der vorliegenden Form kann das Bild grundsätzlich als Darstellung früherer Streitkräfte zum Zwecke der historischen Unterweisung dienen. Allerdings sollten die historischen Fehler beseitigt werden. Der oben aufgemalte Adler mit dem Eisernen Kreuz stand in dieser Form mit hoher Wahrscheinlichkeit für keines, keinesfalls aber für alle der darunter aufgeführten Regimenter und wurde in dieser Form von keinem der Verbände verwendet. Der Betrachter gewinnt fälschlicherweise den Eindruck, dieses (Bundeswehr-)Symbol sei von allen darunter aufgeführten Verbänden in Form einer Truppenfahne o.ä. verwendet worden. AmR empfiehlt daher, den Adler zu entfernen und ggf. rechts neben den Regimentern Abbildungen von deren tatsächlichen historischen Truppenfahnen anzubringen. Im Falle des Infanterieregiments/ Grenadierregiments 15 der Wehrmacht sollten die Abbildungen frei von nationalsozialistischen Symbolen bleiben. Darüber hinaus sollte der Leitspruch (des PzGrenBtl 391) "Immer die Ersten am Feind" entfernt werden. Es ist historisch nicht erwiesen, dass alle der dort aufgeführten Regimenter tatsächlich stets "die Ersten" am Feind gewesen sind und es ist auch nicht nachweisbar, ob dieser Leitspruch von (allen) diesen Regimentern verwendet wurde. Ferner sollten die Angaben auf dem Wandgemälde vorsorglich noch einmal auf deren historische Korrektheit überprüft werden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Stellungnahme zur Bewertung der Namensbezeichnung Ostmark-Kaserne in Weiden/ Oberpfalz	Der Begriff „Ostmark“ stammt zwar ursprünglich aus der mittelalterlichen Bezeichnung „Marchia Orientalis“. Das Gebiet um Weiden i.d.O. hat damit jedoch nichts zu tun. Hier ist der Begriff in seiner Ursprungsform ein völkischer Begriff, der in den 1930er Jahren entstand. Die Kaserne wurde im Jahr 1964 entgegen dem Willen der dort stationierten Truppe und entgegen dem Willen der Stadt Weiden von „Metzer-Kaserne“ in „Ostmark-Kaserne“ umbenannt. Im Jahr 2000 hat BMVg daher eine Umbenennung angeregt. Es ist daher von Seiten des ansässigen Truppenteils, Jägerbataillon 91 beabsichtigt, die Liegenschaft zeitnah umzubenennen.
Prüfung über die Notwendigkeit des Entfernens eines Propagandaplakats aus der NS-Zeit	Es handelt sich bei dem Bild fraglos um ein Propagandaplakat aus den 1940er Jahren und damit aus der Zeit des Nationalsozialismus, wie sich aus dem Motiv erschließen lässt (Wehrmacht, Ritterkreuz, MP40). Das Plakat sollte umgehend entfernt werden, da es nicht mit den Traditionsrichtlinien vereinbar ist.
Umgang mit Wehrmacht-Devotionalien in der 10. Panzerdivision und ihrer unterstellten Verbände	Es sollte zunächst ein Waffenspezialist des Militärhistorischen Museums hinzugezogen werden, der Waffen und Munition auf Echtheit, Demilitarisierung und Delaborierung prüft. Die Einheiten der 10. Panzerdivision haben die richtigen Entscheidungen getroffen, die Gegenstände unmittelbar unter Verschluss zu nehmen. Jetzt sollten die Besitzverhältnisse geprüft werden und Privateigentum umgehend aus den Dienststellen entfernt werden. Waffen und Objekte im Bundeswehreigentum gilt es auf ihre Vorschriftenkonformität und ihren kulturellen Wert zu prüfen und zu entscheiden, ob die Objekte in eine Militärgeschichtliche Sammlung überführt, dem Militärhistorischen Museum übergeben, oder aber auf dem vorgeschriebenen Weg entsorgt werden.
Prüfung des Verbandsabzeichens des ehemaligen Panzerbataillons 124	Auf dem Verbandsabzeichen des ehemaligen Panzerbataillon 124 ist keine Elhaz-Rune zu erkennen. Eine Elhaz-Rune weist einen verlängerten Mittelstrich im ""Y"" auf. Ferner zählt die Elhaz-Rune nicht zu den verbotenen Runen-Zeichen.
Prüfung militärhistorischer Exponate im Bereich einer Kompanie	Diese historischen Originalgegenstände sollen zunächst eingelagert werden, um dann entweder Ort eine Lehrsammlung oder militärhistorische Sammlung einzurichten, oder diese an das Militärhistorische Museum abzugeben.
Prüfung der Leitsätze für Unteroffiziere der Bundeswehr	Soweit AmR ermitteln konnte, handelt es sich um Leitsätze, die der Eigentradition der Bundeswehr entstammen, ohne auf Traditionen früherer deutscher Armeen (Wehrmacht etc.) oder sog. ""fremder"" deutscher Streitkräfte (NVA) zurückzugreifen. Die Leitsätze scheinen sich u.a. an der frühen Vorschrift der Bundeswehr ZDv 11/ 1 von 1957 (Leitsätze für die Erziehung des Soldaten) zu orientieren und entsprechen daher den gültigen Richtlinien zur Traditionspflege in der Bundeswehr.
Bewertung des Gemäldes „Politischer Jahrmarkt“ und die Frage der Anbringung im Dienstzimmer	Das Aufhängen dieses persönlichen Erinnerungsstückes im Dienstzimmer ist nicht mit den Bestimmungen des Traditionserlasses abgedeckt, da (wenngleich nur als Karikatur) darauf verfassungsfeindliche Symbole abgebildet sind und ein musealer Kontext nicht vorhanden ist.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Anlage 1 zu ParlSts bei der Bundesministerin der Verteidigung Dr. Tauber
1980027-V243 vom Oktober 2019

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Prüfen des Wappens der 11. Panzerdivision der Wehrmacht im Vergleich mit dem Panzerbataillon 64 der Bundeswehr	Das Verbandsabzeichen des bereits 2008 aufgelösten Panzerbataillons 64 weist keine Ähnlichkeit mit dem Wappen der 11. Panzerdivision der Wehrmacht auf.
Prüfung der Traditionswürdigkeit – von "Feldwebel Anton Schmid"(*09.01.1900 Wien)	Feldwebel Anton Schmidt ist uneingeschränkt traditionswürdig. Er rettete mehrere hundert Juden aus dem Ghetto von Wilna und versteckte Mitglieder der jüdischen Widerstandsorganisation in seinen Räumlichkeiten, um diese vor Verhaftungen zu schützen. Er wurde deswegen verhaftet und hingerichtet. In Blankenburg ist eine Kaserne nach ihm benannt.
Prüfung der Neubenennung von Straßennamen in der Artillerieschule	Es sollten Namen von Personen gesucht werden, die den neuen Traditionsrichtlinien entsprechen. Dies ist z.B. bei dem vorgeschlagenen Unteroffizier Krüger nicht der Fall. Tapferkeit und soldatisches Können eines Wehrmachtangehörigen sind allein kein Kriterium für Traditionswürdigkeit. Es muss eine Leistung vorliegen, die vorbildlich und sinnstiftend in die Gegenwart wirkt.
Frage nach Abspielen des "Badenweiler Marsches"	Der Petent wird gebeten, sich dazu an das Zentrum für Militärmusik der Bundeswehr zu wenden.
Traditionspflege am Kasernenbau in Lüneburg	Die entsprechenden historischen Objekte und Baudenkmäler sollten in einen historischen Kontext eingeordnet werden, indem entsprechende Erklärtafeln zu deren Hintergrund und Entstehung angebracht werden.
Aufstellung von Exponate in Bereichen zur Geschichte des Lagerbergs Hammelburg	Objekte der Wehrmacht gehören grundsätzlich nicht in die Dienststelle, da sie nicht Traditionsobjekte der Bundeswehr sein können. Sollten sie gem. Traditionserlass von 1982 dennoch ausgestellt werden, dann nur in einem musealen Kontext, der keine Traditionsbildung verfolgt.
Informationen zu Soldaten der NVA, die durch ihre Taten traditionswürdig sind	Nach derzeitigem Stand der Forschung konnten noch keine Soldaten der NVA ermittelt werden, die nach eingehender Einzelfallbetrachtung eine Leistung vollbracht haben, die in Form einer Auflehnung gegen die SED-Herrschaft als herausstechende Einzeltat vorbildlich und sinnstiftend in die Gegenwart wirkt.
Prüfung, ob die Lieder "Rot scheint die Sonne..." und „Grün ist unser Fallschirm“ und „Erika“ mit den Traditionsrichtlinien vereinbar sind	Diese Lieder werden derzeit in Zusammenarbeit mit BMVg auf Konformität mit den Traditionsrichtlinien geprüft.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Benennung von Straßen in der Liegenschaft Artillerieschule nach ausgewählten Persönlichkeiten/ Artilleristen	Ansprechstelle bittet um konkrete Namensvorschläge des Truppenteils, die dann im Rahmen einer historischen Stellungnahme bewertet werden können.
Nachfrage zum Vorgang der Namensprüfung Fürst-Wrede	Im ZMSBw-Gutachten für das BMVg von Oberst Prof. Dr. Heinemann vom 16.9.2015 zu Wrede wird ein Schriftwechsel mit Metternich zitiert. "(...) Wrede und Metternich standen seit 1831 in regem Briefverkehr. In einem Schreiben Wredes vom 8. Mai 1833 verweist dieser darauf, dass im Rheinischen wieder Freiheitsbäume aufgestellt worden seien. Obwohl mit keinem Sturm zu rechnen sei, seien in Bayern, Baden und Württemberg Truppen mobil gemacht worden. Dadurch würden die Staatskassen erschöpft und die Truppen ermüdet, während sich die Revolutionäre in die Faust lachen. Ich kenne nur ein Mittel – Galgen und Rad. Man muss sich beim Bund vereinigen, dieses wenn auch nicht Radical-, doch Universalmittel aussprechen und anwenden zu wollen [...] Es werden nur 10 aufgehänget, und dann ist es Ruhe. Für uns würde ein compellens gegen die Rhein-bayerischen Institutionen willkommen seyn.“
Frage nach Herkunft der Bezeichnung "Armee der Einheit"	Der Begriff „Armee der Einheit“ beschreibt nicht das Selbstverständnis einer geeinten Armee, die durch eine gleichberechtigte Synthese zweier deutscher Streitkräfte entstanden war. Die Bundeswehr integrierte vielmehr DDR-Bürger – anteilig auch ehemalige NVA-Soldaten – in ein bereits bestehendes System. Der Schutzbereich der Bundeswehr erweiterte sich damit lediglich auf die neuen Bundesländer. Die NVA wurde vollständig aufgelöst und die Bundeswehr konnte infrastrukturell in den neuen Bundesländern aufgebaut werden. Der Begriff „Armee der Einheit“ umschreibt als Terminus die ersten gesamtdeutschen Streitkräfte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges von 1990 bis zur Gegenwart. Herkunft und Entwicklung des Begriffs „Armee der Einheit“ und des darauf bezogenen Narrativs ist gegenwärtig Bestandteil von zwei Forschungsprojekten der Abteilung Einsatz des ZMSBw, welche die Entwicklung der Bundeswehr zwischen 1989 und 1999 untersuchen.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Prüfung der Dienstgradbezeichnung "Korporal" aus militärhistorischer Sicht mit Blick auf deren Einführung in der Bundeswehr	Der Begriff „Korporal“ stammt vom italienischen Wort „Corporale“ ab, das mit „Häuptling“ oder „Anführer“ übersetzt wird. In Frankreich wandelte sich die Bezeichnung zu „corporal“ und wurde schließlich in Deutschland Anfang des 18. Jahrhunderts gebräuchlich. Hier verdrängte er die frühere Bezeichnung „Rottmeister“ und verlor sich später wieder. In Österreich und anderen Ländern blieb der Korporalsrang als niedrigster Unteroffiziersdienstgrad erhalten. Auch im preußischen Heer war der Korporal der unterste Dienstgrad der Unteroffiziere. Bei der Jägertruppe war entsprechend auch die Bezeichnung Oberjäger gebräuchlich. Vor dem Korporal stand der Dienstgrad Vizekorporal. In der württembergischen Armee auch Obermann genannt. Der Korporal hatte den Befehl über eine Korporalschaft, die im 17. Jahrhundert als einzige Teileinheit einer Infanteriekompanie (im Garnisonsdienst) galt. Ein Korporal war für das Exerzieren, die Versorgung und Disziplin seiner Korporalschaft – einer kleinen vor allem für den inneren Dienst geschaffenen Organisationsform – zuständig. Zu dieser Zeit bildeten 2 – 3 Korporalschaften eine Kompanie. Als später der Umfang der Kompaniestärke erhöht wurde, erhöhte sich die Anzahl auf 8 – 15 Korporalschaften pro Kompanie. In der Kavallerie hießen die Korporalschaften zuweilen Beritte. Innerhalb der Gruppe der Unteroffiziere gab es im 18. Jahrhundert keine wesentlichen Veränderungen mehr. Feldwebel, Sergeant, so genannte Mittelunteroffiziere (Fourier, Captain des Armes, Gefreitenkorporal) und Korporal blieben die überlieferten Bezeichnungen. Interessant dabei ist, dass eine zusammenhängende Aufzählung und Beschreibung der so genannten Unteroffizierschargen innerhalb der Dienst-Reglements nicht erfolgt ist. Sie wurden grundsätzlich nur pauschal als „Unteroffiziere“ angesprochen. Lediglich bei den Besoldungsbestimmungen wurden die Unteroffiziere sowohl gemeinsam sowie in ihren verschiedenen Rängen angeführt, nämlich als Sergeanten (einschließlich den Feldwebeln), Mittel-Unteroffiziere (einschließlich den Gefreitenkorporalen) und Korporale. In der Preußischen Armee wurde bereits bis etwa 1850 der Dienstgrad Korporal in den Dienstgrad Unteroffizier überführt und der Dienstgrad Vizekorporal abgeschafft. In der Bayerischen Armee bestanden die Dienstgrade Vizekorporal und Korporal noch bis 1872. Als Aufgaben der Korporalschaftsführer wurde noch im Jahr 1867, als die Dienstgrade Korporal in den Dienstgrad Unteroffizier überführt worden waren, in einem Handbuch für Offiziere festgehalten: „Der Corporalschaftsführer leitet den inneren Dienst seiner Corporalschaft; er überwacht die Pflichterfüllung und Moralität der ihm zugeordneten Leute und muss über deren Führung stets genaueste Auskunft geben können; er hat zwar keine Strafgewalt, doch darf er bei Vernachlässigung die Wiederholung von Dienstbeschäftigungen verfügen.“ Abwandlungen der Bezeichnung Korporal und „Vizekorporal“ sind durchaus historisch belastet, nicht aber der Gesamtbegriff. In der Soldatensprache der auszubildenden Rekruten der Wehrmacht wurde der Korporal auch „Kapo“ genannt. In den Lagern der SS wurden ebenfalls bestimmte Häftlinge als „Kapo“ bezeichnet, die die Aufsicht und eine Art von Kommando über andere Mithäftlinge hatten. In manchen Fällen unterstand dem „Kapo“ dabei noch ein „Vizekapo“ als Stellvertreter und Vorarbeiter. Aus der Forschung zum Konzentrationslager Buchenwald ist bekannt, dass Ende März 1945 überwiegend so genannte reichsdeutsche KZ-Häftlinge die Position eines „Kapo“ bekleideten. In der Nationalen Volksarmee der DDR waren die Begriffe „Kapo“ und „Vize“ geläufig. Als „Kapo“ wurde mitunter ein länger dienender Soldat, wie die Unteroffiziere auf Zeit bezeichnet. Dahinter stand auch das Wissen um den Status der Kapos aus den Konzentrationslagern als vermeintliche Kollaborateure, die die Befehle der Leitung durchsetzen sollten.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Frame "Die Unbesiegten" für verwundete, verletzte oder erkrankte Soldaten der Bundeswehr	Das ZMSBw fand keine Hinweise darauf, welche die Verwendung dieses Ausdrucks heute problematisch machen oder gar verbieten würde. In der deutschen Vergangenheit wurde zwar mit dem Wort „unbesiegt“ immer wieder politisch-propagandistischer Missbrauch getrieben. So etwa sprachen nach dem Ersten Weltkrieg diejenigen, die sich mit der deutschen Niederlage nicht abfinden wollten, von einer „im Felde unbesiegten“ deutschen Armee und leisteten damit der Entstehung der so genannten Dolchstoßlegende Vorschub. Doch weder hier noch in anderen Fällen kam es zur feststehenden Begriffsbildung „Die Unbesiegten“, die genau diesen Ausdruck heute politisch belasten würde.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Anfrage nach Kurzbiografien unter Betonung des Bezuges zum Widerstand bzw. der persönlichen Beteiligung am Widerstand gegen den Nationalsozialismus (Smend, Perels und Zeitzler)	Oberstleutnant i.G. Günther Smend 29. November 1912 – 08. September 1944 Günther Smend trat im März 1932 als Offizieranwärter in das Infanterie-Regiment 18 in Detmold ein. Mit seinem Verband wurde er nach Beginn des Zweiten Weltkrieges in Frankreich und der Sowjetunion eingesetzt. Im Dezember 1942 erfolgte die Versetzung Smends zum Generalstab des Heeres und im Juni 1943 wurde er Adjutant des Generalstabschefs des Heeres, Generaloberst Kurt Zeitzler. Smend arbeitete mit dem militärischen Widerstand zusammen und teilte vor allem die Sorge der Verschwörer, der Krieg müsse wegen der Unfähigkeit Hitlers in der Niederlage münden. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde Günther Smend am 1. August 1944 verhaftet, am 30. August 1944 vom Volksgerichtshof als Mitwisser zum Tode verurteilt und am 8. September 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. An Günther Smend erinnert seit 1995 eine Tafel in der Lüneburger Kirche St. Nicolai mit dem Bibelwort „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben behalten“ sowie der Inschrift: „Zum Gedenken an Günther Smend, geb. am 29. Nov. 1912, – gest. 08. Sept. 1944, der als Oberstleutnant im Generalstab am Widerstand gegen Adolf Hitler im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 beteiligt war und dafür hingerichtet wurde. Er wohnte mit seiner Familie im Hause Bürgergarten 3 in Lüneburg“. Seit 2007 liegt vor Smends Elternhaus in Mülheim a.d.Ruhr, Luisental 11, ein so genannter Stolperstein zur Ehrung seiner Beteiligung am Widerstand. Friedrich Justus Perels 13. November 1910 – 22/23. April 1945 Friedrich Justus Perels studierte Rechtswissenschaften, wurde jedoch nach den Examina von 1933 und 1936 aus „rassischen Gründen“ nicht mehr in den Justizdienst übernommen. Perels, der seit seiner Jugend eng mit der Evangelischen Kirche verbunden war, übernahm die Rechtsberatung jener Mitglieder der Bekennenden Kirche, die mit dem Nationalsozialismus in Konflikt geraten sind. Dabei arbeitete er eng mit Martin Niemöller und Dietrich Bonhoeffer zusammen und setzte sich zunehmend für verfolgte Juden ein. 1940 bekam er durch Bonhoeffer Kontakt mit dem Widerstandskreis im Amt Ausland/Abwehr und war an den Vorbereitungen für das Rettungsunternehmen „Unternehmen Sieben“ beteiligt. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 nahm ihn die Gestapo fest. Friedrich Justus Perels wurde am 2. Februar 1945 vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in der Nacht zum 23. April von einem Sonderkommando des Reichssicherheitshauptamtes auf einem Ruinengelände in der Nähe des Berliner Gefängnisses in der Lehrter Straße erschossen. Generaloberst Kurt Zeitzler 09. Juni 1895 – 25. September 1963 Kurt Zeitzler war Generaloberst a.D. und von 1942 bis 1944 Chef des Generalstabes des Heeres. Zeitzler hatte wiederholt gegen Hitlers militärische Führungsentscheidungen protestiert und 1944 um seine Ablösung gebeten. Hitler gewährte dies nicht. Zeitzler meldete sich

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
	Ende Juni 1944 krank. Zeitzler wusste zwar von der Verschwörung, gehörte aber nicht zum Kreis des militärischen Widerstands gegen Hitler und des NS-Regimes. Einen Tag nach dem 20. Juli 1944 hat ihn Hitler ""ohne das Recht des Tragens der Uniform"" aus dem Heer entlassen.
In welcher Weise war Panzergeneral Hasso von Manteuffel schuldhaft in die Verbrechen des NS-Regimes verstrickt, Frage nach dessen Traditionswürdigkeit	Gerichtsherr 1944: Als Befehlshaber der 5. Panzerarmee an der Ostfront ließ Manteuffel im Januar 1944 einen Soldaten wegen des Vorwurfs der Feigheit vor dem Feind erschießen, obwohl das zuständige Kriegsgericht der Division den Angeklagten zuvor lediglich zu einer Haftstrafe verurteilt hatte. Jener hatte während seines Wachdienstes die Entführung zweier Kameraden durch feindliche Rotarmisten nicht verhindert und auch später nicht gemeldet. Im Jahr 1959 wurde Manteuffel aufgrund dieser Tat in Düsseldorf wegen Totschlags angeklagt und zu eineinhalb Jahren Haft verurteilt, da er aus juristischer Sicht seinerzeit die ihm zustehenden Befugnisse als Divisionskommandeur unrechtmäßig überschritten hatte. Er wurde jedoch auf Geheiß von Bundespräsident Theodor Heuss begnadigt und nach vier Monaten wieder auf freien Fuß gesetzt. Verhältnis zur Bundeswehr und zum Personalgutachterausschuss: Von Manteuffel trat vehement für die deutsche Wiederbewaffnung und für einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag ein. Zusammen mit Generalleutnant Hans Speidel und dem ehemaligen Generalfeldmarschall Erich von Manstein nahm er starken Einfluss auf die Ausrichtung der Militärpolitik bis hin zur späteren Wehrgesetzgebung. Auch setzte er sich trotz Widerständen aus den Reihen ehemaliger Offizierkameraden für den 1955 geschaffenen Personalgutachterausschuss und für die Einführung des Begriffs „Bundeswehr“ als Bezeichnung für die neu geschaffenen westdeutschen Streitkräfte ein. Manteuffel erwog seine Reaktivierung als Offizier und stellte 1957 kurzzeitig einen Antrag auf Übernahme in die Bundeswehr. Jedoch zog er sein Vorhaben wieder zurück, als die Staatsanwaltschaft wegen des Vorfalls aus dem Jahr 1944 Ermittlungen gegen ihn einleitete. Auch der Personalgutachterausschuss lehnte Manteuffels Wiederverwendung in der Bundeswehr ab.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Welche Forschungen zum Holocaust sowie zum Zweiten Weltkrieg in Osteuropa wurden in den letzten zehn Jahren am ZMSBw durchgeführt? Wie läuft deren Einbindung in die „Politische Bildung" der Streitkräfte?	1. Wie werden die in Frage 3 genannten Themen in den Bildungsangeboten für Bundeswehrangehörige inhaltlich umgesetzt? Im Rahmen der historischen Bildung in den Streitkräften werden durch das ZMSBw Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird vierteljährlich die Zeitschrift ""Militärgeschichte. Zeitschrift für Historische Bildung"" vom ZMSBw herausgegeben. Des Weiteren wird auf die Antwort von Frage 5 verwiesen. 2. Welche Forschungs- und Bildungsangebote gibt es am ZMSBw speziell zum Holocaust und zu den deutschen Kriegsverbrechen in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg? Das ZMSBw behandelt die Themen Holocaust und Kriegsverbrechen im Gesamtkontext der Geschichte des 2. Weltkrieges und des NS-Unrechtsregimes. Dabei wird der ""Grundkurs Militärgeschichte"" in vier Teilen für die Offizierausbildung genutzt. Der ""Kompass Militärgeschichte"" wird im Rahmen der Unteroffizierausbildung verwendet. Ergänzend wird für die historische Bildung der Soldatinnen und Soldaten das Buch ""Widerstand und Wehrmacht"" mit einer DVD gestützten digitaler Unterrichtshilfe eingesetzt. 3. Welchen Anteil hat die Region Osteuropa und die Epoche des Zweiten Weltkriegs am Bildungs- und Forschungsprogramm des ZMSBw, und wie drückt sich dieser Anteil in der Personalplanung, namentlich im Verhältnis zum Gesamtpersonal, das explizit der Erforschung der Region und dieser Epoche zugeordnet sind, nieder? Zum Bildungsprogramm wird auf die Antworten auf die Fragen 4. und 5. verwiesen.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Frage nach Gedenken an den 75. Jahrestag des Sieges der Roten Armee über die Wehrmacht in der Schlacht um Stalingrad	Buchpräsentationen: Am 30. Januar 2018 ist am ZMSBw eine Buchpräsentation der von Torsten Diedrich und Jens Ebert edierten Briefe des Generals Walther von Seydlitz (Nach Stalingrad. Walther von Seydlitz' Feldpostbriefe und Kriegsgefangenenpost 1939-1955) geplant. Darüber hinaus ist zu diesem Thema eine weitere Publikation in Vorbereitung: Torsten Diedrich, Stalingrad 1942/43 (erscheint voraussichtlich im Herbst 2018 in der ZMSBw Reihe ""Kriege der Moderne""). Die Buchpräsentation ist für das III. Quartal 2018 geplant. Unterstützung von Veranstaltungen: Das ZMSBw unterstützt eine Veranstaltung zur Unterstützung des Deutsch-Russischen Museums in der Reihe ""Stalingrad-Reflexe"": ""Erinnerung an Stalingrad"", Podiumsveranstaltung im DRM mit Anton Artamonov, Panorama-Museum ""Die Stalingrader Schlacht"" und Dr. Torsten Diedrich, ZMSBw, Moderation Dr. Jörg Morré, DRM Zum Thema Ausstellungen: Das Militärhistorische Museum in Dresden hat zum 70. Jahrestag der Schlacht um Stalingrad eine große Sonderausstellung gezeigt und einen Begleitband dazu herausgegeben. Aus diesem Grunde wird das Thema ""Stalingrad"" nicht durch eine zusätzliche Sonderausstellung thematisiert. In Auseinandersetzung mit dem deutschen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion ist jedoch für das 2. Halbjahr 2018 eine kleinere Sonderausstellung zur ""Schlacht um Kursk"" geplant, die sich in diesem Jahr ebenfalls jährt. Zudem sind der deutsch-sowjetische Krieg und auch das Thema Stalingrad in der Dauerausstellung des MHMBw in Dresden für Bundeswehrangehörige und die breite Öffentlichkeit zugänglich. Das Militärhistorische Museum in Berlin-Gatow wird im 2. Quartal seine überarbeitete Dauerausstellung im Hangar 3 eröffnen. Diese Arbeiten haben keine zusätzliche Sonderausstellung zum Thema ""Stalingrad"" ermöglicht. Doch auch in der neu eröffneten Dauerausstellung werden der Zweite Weltkrieg und der deutsch-sowjetische Krieg thematisiert. Die Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg und dem nationalsozialistischen Raubkrieg ist zudem in vielen der 91 Ausstellungen der Lehr- und Militärgeschichtlichen Sammlungen der Bundeswehr präsent. Folgende Publikationen sind anlässlich dieses Jahrestages geplant: Torsten Diedrich und Jens Ebert (Hrsg.), Nach Stalingrad. Walther von Seydlitz' Feldpostbriefe und Kriegsgefangenenpost 1939-1955 (erscheint im Januar 2018). Torsten Diedrich, Stalingrad 1942/43 (erscheint voraussichtlich im Herbst 2018 in der ZMSBw Reihe "Kriege der Moderne"

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Umbennung der „Emmich-Cambrai-Kaserne“ in Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne: Beauftragung eines ZMSBw Gutachtens zur Person Hauptfeldwebel Lagensteins	Aus militärhistorischer Sicht sprechen keine Gründe gegen eine Traditionswürdigkeit des im Bundeswehreinsatz gefallenen Hauptfeldwebels Tobias Lagenstein.
Anfrage zu Ernst-Moritz-Arndt (Ernst-Moritz Arndt-Kaserne)	Die historische Forschung zählt Ernst Moritz Arndt mit Friedrich Ludwig Jahn und Johann Gottlieb Fichte zum Kreis der frühliberalen Nationalisten, die, abgeschreckt vom Entgleiten der auf die Menschenrechte setzenden Französischen Revolution in die Terrorherrschaft, einen fortschrittlichen „germanisch-deutschen“ Gegenentwurf zur absolutistischen Fürstenherrschaft entwickelten. Die Verquickung von staatlicher Einheit, völkischer Reinheit und nationaler Freiheit war zwar in Zeiten der Restauration wirkungsmächtig, weil sie liberale Forderungen nach Presse- und Meinungsfreiheit legitimierte, doch bereits Zeitgenossen kritisierten die „Germanomanie“ (Saul Ascher) dieser Intellektuellen, die viele Elemente der NS-Ideologie vorwegnahm.
Anfrage zur „Kurt-Georg-Kiesinger-Kaserne“ in Laupheim	Die Bundeswehr folgt bei Kasernenbenennungen unverändert dem Ansatz, Namensgebungen in einem Prozess bei den betroffenen Bundeswehrangehörigen „von unten“ zu initiieren. Dies entspricht den Grundsätzen der Inneren Führung und dem Leitbild des Staatsbürgers in Uniform. Mit der Inkraftsetzung des überarbeiteten Dokuments wird auf dessen Grundlage zu entscheiden sein. Im Hinblick auf „Kurt-Georg-Kiesinger-Kaserne“ in Laupheim ist auch nach der Inkraftsetzung des neuen Traditionserlasses das Anliegen nicht anders zu beurteilen. Grundsätzlich ist die Traditionspflege der Bundeswehr ein dynamischer Prozess. Neue historische Erkenntnisse und damit die Traditionswürdigkeit einzelner Personen werden immer wieder überprüft und bewertet. Diese liegen im vorliegenden Fall weiterhin jedoch nicht vor. Es wird daher weiterhin kein Handlungsbedarf für eine Umbenennung der „Kurt-Georg-Kiesinger-Kaserne“ in Laupheim gesehen.
Anfrage zu Erwin Rommel (Rommel-Kaserne)	Bei der Gesamtbetrachtung der Persönlichkeit Rommels kann es nicht nur um seine Leistungen als Soldat und Truppenführer seit dem Ersten Weltkrieg gehen. Rommel hat auch nachweislich mehrmals verbrecherische Befehle Adolf Hitlers missachtet. Das betraf beispielsweise Befehle zur Erschießung frei-französischer Gefangener in Nordafrika 1941/42 sowie den Kommandobefehl vom Oktober 1942, wonach gefangene alliierte Kommandosoldaten nicht als Kombattanten behandelt werden sollten, gleichgültig ob sie Uniform getragen hatten oder nicht. Als einziger aktiver Generalfeldmarschall der Wehrmacht forderte Rommel 1944 Hitler auf, politische Konsequenzen aus der drohenden militärischen Niederlage zu ziehen. Neuere historische Forschungen legen zudem den Schluss nahe, dass der Feldmarschall stärker in die Vorbereitungen zum Staatsstreich des 20. Juli 1944 involviert war, als dies bisher angenommen wurde. Vor dem Hintergrund seines Verhaltens gegen Hitler und die vom NS-Regime vermutete oder tatsächliche Nähe zum Widerstand wurde Rommel zum Selbstmord gezwungen. Durch seinen Freitod schützte er nicht zuletzt auch seine Familie vor der drohenden Verfolgung. Er war somit auch ein Opfer des NS-Regimes.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage zu General Dr. Hans Speidel als Namenspatron der Bruchsaler Kaserne"	Wie alle hochrangigen Wehrmachtangehörigen war Speidel in die verbrecherische Kriegführung der nationalsozialistischen Diktatur verstrickt. Es handelt sich um eine moralische, nicht aber justiziable Mitverantwortung, da Speidel keine persönliche Verantwortung für einzelne, vom damaligen Kriegsvölkerrecht oder von der Rechtsprechung des Internationalen Militärgerichtshof als verbrecherisch definierten Handlungen nachgewiesen werden konnten. Speidel wurde zu keinem Zeitpunkt, namentlich auch nicht vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, solcher Verbrechen angeklagt. Insofern ist der Vorwurf, Speidel sei ein „Verbrecher“ oder schuldhaft in Verbrechen verwickelt gewesen, nicht gerechtfertigt. Für die Anordnung von Geiselerschießungen war der Militärbefehlshaber verantwortlich; dasselbe gilt für die Deportationen. Aus der Tatsache, dass Speidel als dessen Stabschef für den Militärbefehlshaber als Berichterstatter auftritt, lassen sich keine direkte Verantwortung und keine ausdrückliche Billigung der „Sühnemaßnahmen“ herleiten. Vielmehr zeigen bisherige Forschungsergebnisse, dass Speidel sich für Verhältnismäßigkeit und eine insgesamt moderatere Besatzungspolitik ausgesprochen hat. Die für das gesamte Offizierkorps, einschließlich der Angehörigen des militärischen Widerstands, zutreffend beschriebene moralische Mitverantwortung des Offiziers wiegt nicht so schwer, dass sie die unbestreitbaren Leistungen Speidels als Person bei der Planung und dem Aufbau der Bundeswehr sowie bei deren Integration in das Militärbündnis der NATO in einer Gesamtbetrachtung seiner Persönlichkeit erheblich beeinträchtigen, aufheben würde. Hervorzuheben ist zudem, dass Speidel den Verdacht, er habe mit dem militärischen Widerstand in aktiver Verbindung gestanden, nur knapp überlebte. Speidel hat vermutlich nur überlebt, weil ihn die Mehrheit der Mitglieder des Ehrenhofes der Wehrmacht in der Sitzung vom 4. Oktober 1944 nicht aus dem Heer ausstoßen wollte. Er ist unter diesem Aspekt betrachtet eher Opfer als Täter.
Frage nach historischer Stellungnahme zu Namensgebern der Liegenschaften Rettberg-, und Deines-Bruchmüller-Kaserne	Karl von Rettberg Das unter dem Kommando von Major Karl von Rettberg stehende Bataillon hat am 25./26.08.1914 in den beiden belgischen Ortschaften Herent und Leuven Häuser abgebrannt und Zivilisten erschossen. Es ist nicht auszuschließen, dass sich darunter auch Aufständische befanden. Die historischen Forschungen und die im Zusammenhang mit dieser Stellungnahme ermittelten Zeugenaussagen lassen den Schluss zu, dass Rettberg an beiden Orten in mehrfacher Weise gegen Bestimmungen des damals geltenden Kriegsvölkerrechts verstoßen hat und dadurch für den Tod und die Verwundung einer unbekannten Zahl von unbeteiligten Zivilisten verantwortlich ist. Gustav Adolf Deines Gustav Adolf Deines war eine Schlüsselfigur bei der Entwicklung der Schweren Artillerie im preußisch-deutschen Heer vor 1914. Kriegsverbrechen oder sonstige Vergehen sind in der Forschung nicht bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass er im Rahmen seiner Verwendung im Großen Generalstabes Kenntnisse über die Art der Kriegführung im damaligen Deutsch-Südwestafrika gehabt haben muss. Wie er sich zum Krieg gegen Herero und Nama verhalten hat, ist nicht bekannt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
General der Flakartillerie Emil Zenetti, hier: Anfertigung einer Stellungnahme wegen Zenetti-Strasse (Zufahrtstrasse zu Offizierschule der Luftwaffe) in Fürstenfeldbruck	Emil Zenetti kann als Nutznießer und aktiver Unterstützer des nationalsozialistischen Regimes gelten. Er verkörpert den Typus des parteinahen, vom Nationalsozialismus überzeugten Offiziers, der wahrscheinlich auch deshalb Karriere in der Wehrmacht machte. Dabei handelte er nicht als Mitläufer, sondern als Täter.
Ausschmückung Dienstzimmer mit NVA-Schirmmütze	Das Ausschmücken von Diensträumen mit Exponaten und Darstellungen aus der Wehrmacht und der NVA ist außerhalb von Ausstellungen in Militärgeschichtlichen Sammlungen grundsätzlich nicht gestattet, sofern es sich nicht um traditionsstiftende Persönlichkeiten handelt.
Sachstand der Überprüfung der Deines-Bruchmüller-Kaserne, hier: historische Stellungnahme zu Namensgebern	Gustav Adolf Deines Gustav Adolf Deines war eine Schlüsselfigur bei der Entwicklung der Schweren Artillerie im preußisch-deutschen Heer vor 1914. Kriegsverbrechen oder sonstige Vergehen sind in der Forschung nicht bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass er im Rahmen seiner Verwendung im Großen Generalstabes Kenntnisse über die Art der Kriegführung im damaligen Deutsch-Südwestafrika gehabt haben muss. Wie er sich zum Krieg gegen Herero und Nama verhalten hat, ist nicht bekannt. Georg Bruchmüller Georg Bruchmüller gilt als einer der Pioniere des Artilleriewesens im 20. Jahrhundert. Allerdings fiel in sein Tätigkeitsfeld im Ersten Weltkrieg der völkerrechtlich wie moralisch umstrittene Einsatz von chemischen Kampfstoffen. Verbrecherische, rassistische, menschenverachtende Handlungen oder Äußerungen seinerseits sind in der Forschung nicht bekannt. Politische Schriften oder Äußerungen Georg Bruchmüllers, welche Aufschluss über seine Haltung zum Nationalsozialismus geben, konnten nicht ermittelt werden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Auskunftsersuchen in Bezug auf Nationalsozialismus/ Wehrmacht - Belvedere-Kaserne Kiel Steinrelief "Kradmelder"	"Die Ansprechstelle des Museums- und Sammlungsverbundes der Bundeswehr im MHM hat am 20.6.2018 vom Beauftragten für das Museumswesen im ZMSBw den Auftrag erhalten Hintergrundinformationen zu zwei Objekten in der Belvedere-Kaserne in Kiel zu recherchieren. Darstellung des Rechercheergebnisses: Objekt „Mosaikadler“ Zum Mosaikadler können keine tragfähigen Aussagen gemacht werden. Objekt „Kradmelder“ Beim Objekt „Kradmelder“ handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Kunstwerk des deutschen Künstlers Rudolf LEPTIEN. Es ist vermutlich im Rahmen des Kasernenbau 1938/39 entstanden und bezieht sich mutmaßlich auch inhaltlich auf den damals in der Kaserne liegenden Verband. Das Kunstwerk findet sich nicht in der einschlägigen Literatur und ist damit offensichtlich ein bislang wenig bekanntes Werk des Künstlers. Der Ort Das Wandrelief befindet sich axial zu den zwei Torgebäuden der heutigen Belvedere-Kaserne, d.h. beim Betreten der Liegenschaft fährt/geht der Besucher auf das Relief zu. Es befindet sich am historischen Ort und wurde nicht versetzt, darauf weisen u.a. die fünf Stützsteine in der aufnehmenden Gebäudewand hin. Es ist vermutlich aus Sandstein gearbeitet. Das Wandrelief wird von der zuständigen Denkmalbehörde „Kradmelder“ genannt. Es ist dabei nicht klar, ob es sich um die Namensgebung des Künstlers oder eine Fremdbezeichnung der Behörde handelt. Auf dem Relief sind drei Motorradfahrer zu sehen. Diese bewegen jeweils eine BMW R 35. Die drei Motorräder sind vom Künstler sehr detailgenau und trotzdem dynamisch-wirkend herausgearbeitet. Zu erkennen sind Kardanwelle, Kickstarter, Bremszüge und die für das Model typische Gummimuffe zum Schutz der Spiralfeder-Teleskopstangen der Vorderradgabel. BMW baute die R 35 ab Februar 1937 für den zivilen Markt. Das Modell wurde aber mit geringen Umbauten - Schutz des Motorblocks und der Umbau des Rücklichtes (beides zu erkennen) – auch im Militär eingesetzt. Die Fahrer tragen Mantel, zwei die Staubschutzbrille und alle drei einen Helm M 35. Es fällt jedoch auf, dass den sog. „Kradmeldern“ die typischen Insignien des Kradmelders gänzlich fehlen - das auf dem Rücken getragene Gewehr K 98 und die Kradmeldetasche. Für den Einsatz im Bereich der Kradschützenverbände war die R 35 mit einem 350 ccm – Einzylindermotor zu schwach und somit auch nur bedingt für den taktischen Einsatz geeignet. Bei den Kradschützen kamen meist Fahrzeuge mit größerer Motorleistung ab 500 ccm und Zweizylinder zum Einsatz. Von der auf dem Relief abgebildeten BMW R 35 wird berichtet, dass diese besonders in der Kraftfahrausbildung der Wehrmacht zum Einsatz gekommen sei. Das lässt den Schluss zu, dass die Kaserne für Kraftfahrkräfte errichtet wurde – vermutlich für die Marinekraftfahrabteilung Kiel (später 1. Marinekraftfahrabteilung).

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
	Der Künstler „Kradmelder“ ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Kunstwerk des deutschen Künstlers Rudolf LEPTIEN (22.9.1907 in Kiel bis 1977). Er machte eine Lehre in der Kieler Handwerker- und Kunstgewerbeschule und die Meisterprüfung mit 22 Jahren in Berlin. Danach folgte das Studium an den Vereinigten Staatsschulen in Berlin (1933/34). Er war Schüler von Ludwig Gies („Entartete Kunst“ und Bundesadler im Dt. Bundestag). LEPTIENS bekannteste Arbeit ist „Die frierende Frau im Soldatenmantel“ bzw. „Die Frierende“ in der Kriegsgräberstätte auf dem Golm (Usedom). LEPTIEN wurde jedoch bekannt durch seine Tierskulpturen. Er erhielt eine Prämie im Wettbewerb um den Großen Staatspreis 1933 der Preußischen Akademie der Künste für Malerei und Bildhauerei. Die Objekte sollten mit Erklärtafeln historisch eingeordnet werden.
Umgang mit einem Gedenkstein im Marinearsenal Kiel aus der Zeit des Dritten Reiches	Ganz allgemein empfiehlt es sich, zu Fragen des Umgangs mit dem Denkmal auch mit dem Kieler Denkmalschutz Verbindung aufzunehmen und schließlich von Seiten der Bundeswehr in einem räumlichen Zusammenhang zum Denkmal einen erklärenden Text (Erklärtafel) anzubringen. Das angebrachte Eiserne Kreuz wurde vermutlich nach dem Zweiten Weltkrieg ergänzt. Die ehemals dort angebrachten nationalsozialistischen Symbole wurden vermutlich auch zu dieser Zeit entfernt.
Ergänzende historische Tafel am Eisenbahnerdenkmal auf dem Gelände des Bundeswehrverwaltungszentrums	AmR empfiehlt die Anbringung einer entsprechenden historischen Erklärtafel
Begutachtung einer Sammlung des Jägerbataillons 291 (Verantwortungsbereich 10. Panzerdivision) durch Fachexperten	Anlässlich der eingerichteten Militärhistorischen Sammlung des Jägerbataillons 291 ist eine museumsfachliche Begutachtung durch Experten der Bundeswehr geplant.
Anfrage nach Marinestationierung in Wilhelmshaven seit 150 Jahren	Nach dem deutsch-dänischen Krieg 1864 wurde den Deutschen durch die überlegene dänische Flotte gewahr, wie verwundbar die deutsche Küste gegenüber einer Invasion oder Blockade war. Daraufhin bemühte sich das Königreich Preußen um die Errichtung einer Flottenstation. Im August 1853 erwarb Preußen vom Großherzogtum Oldenburg das Gebiet des heutigen Wilhelmshaven. Die Marine hatte schon vor der Existenz Wilhelmshavens in diesem Gebiet Stellung bezogen, denn die Stadt wurde erst am 17.06.1869 offiziell unter diesem Namen eingeweiht. "150 Jahre Marine in Wilhelmshaven" kann somit als historisch korrekt betrachtet werden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage zum Ausschmücken eines Dienstzimmers mit einem Eisernen Kreuz und der Urkunde "Im Namen des Führers"	Nach Rücksprache mit BMVg FüSK III 3 rät AmR davon ab, dem Soldaten diese Genehmigung zu erteilen. Das Ausschmücken von Dienstzimmern mit Exponaten aus der Wehrmacht außerhalb von Militärgeschichtlichen Sammlungen ist nicht gestattet. Ausnahmen kann der Disziplinarvorgesetzte nur gewähren, wenn eine persönliche Bindung gegeben ist. Der Erlass ist dabei jedoch so auszulegen, dass die Bindung zu einer betreffenden, verwandtschaftlich nahestehenden Person als solcher erkennbar sein muss, z.B. über eine Fotografie oder ein Gemälde des Betreffenden etc. Die persönliche Bindung trifft nur auf die verwandte Person selbst, nicht aber auf Gegenstände zu.
Einrichtung "Haus der Erinnerung" Prüfung und Bewertung	1. Ein "Haus der Erinnerung" im Ausland ist in der beschriebenen Form nach keiner der existierenden Regelungen zum Museums- und Sammlungswesen der Bundeswehr realisierbar. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass auch der Betrieb eines „Hauses der Erinnerung“ im Ausland nicht mit den bestehenden Regelungen zu bewerkstelligen ist. 2. Exponate aus dem Einsatz gehören in das Militärhistorische Museum bzw. anderen Sammlungen innerhalb der Bundeswehr. Denkmale und Erinnerungsmale sollen regelmäßig in den "Wald der Erinnerung" nach Schwielowsee oder zumindest nach Deutschland gelangen bzw. zurückgebaut werden. Für eine Übergabe an ein anderes Land ist ZMSBw nicht federführend. 3. Wenn ein staatliches oder in einer anderen Form getragenes Museum des KOSOVO die Sammlung bzw. das "Haus der Erinnerung" betreiben würde, könnte das Militärhistorische Museum ggf. durch internationale Leihgaben das Projekt unterstützen. Hierbei müssen jedoch die einzelnen Exponate und der künftige Aufstellungsort museumsfachlich geprüft werden bzw. international übliche Garantien zur Erhaltung der Leihgaben gegeben werden. Ggf. können aber auch Abgaben auf Dauer aus dem Bestand der Bundeswehr nach vorheriger Absprache bzw. dem Verzicht des MilHistBw erfolgen. Der genannte in der Aufstellung befindliche kosovarisch-deutscher Innovations- und Training Park (ITP) in der ehemaligen Liegenschaft ab 2019 erscheint als Träger eines als Museum oder Gedenkstätte gedachten "Hauses der Erinnerung" jedoch nicht geeignet zu sein. Die Frage, ob ein "Haus der Erinnerung" in einer ehemaligen Liegenschaft der Bundeswehr im KOSOVO die Erinnerungskultur an den DEU Einsatz mit Schwerpunkt in PRIZREN unterstützen würde, wird daher insgesamt mit "Nein" beantwortet.
Antrag zur Genehmigung der Benennung eines Dienstgebäudes hier: Stabsgebäude DEU Einsatzkontingents KFOR in der Einsatzliegenschaft Film City in Pristina (Kosovo) nach Brigadegeneral Harff (Bundeswehr)	Nach hiesiger Sicht der AmR besteht grundsätzlich kein Grund, der der beabsichtigten Benennung entgegensteht.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Frage nach der Beteiligung Erikas von Tresckow am Widerstand gegen Hitler beteiligt	Erika von Tresckow, geb. von Falkenhayn, war mit dem Widerstandskämpfer und Generalmajor Henning von Tresckow verheiratet, neben Claus Schenk Graf von Stauffenberg die zentrale Figur des militärischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Erika von Treskow und die gemeinsamen Töchter wurde in Sippenhaft genommen und wochenlang verhaftet bzw. bis Kriegsende in Heime verbracht. In der Geschichtsschreibung wird sie jedoch nicht zum Kreis der Widerständler gegen das Hitlerregime gezählt. Frau von Tresckow wurde am 25. September 1904 in Braunschweig geboren und verstarb am 6. Juni 1974 in Göttingen.
Bewertung des Buches von Thomas Karlauf "Stauffenberg - Porträt eines Attentäters"	Thomas Karlauf hat in seiner Veröffentlichung keine neuen Quellen vorgelegt, die Anlass dazu geben würden, die bisherige Sichtweise der Bundeswehr auf Stauffenberg und die Widerständler des 20. Juli 1944 grundsätzlich revidieren zu müssen. Karlaufs Beitrag ist nach derzeitigem Stand als eher eigentümliche Interpretation der historischen Ereignisse mit dem Charakter einer intellektuellen Spielerei anzusehen und wurde dahingehend in mehreren Rezensionen von Historikern kritisch bewertet. Der Historiker Rainer Volk bemängelt im SWR, dass Karlauf Militärgeschichte und Militärsoziologie fremd seien. Johannes Tuchel, Politikwissenschaftler und Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, übt Kritik am konstruierten Gegensatz zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik. Der Historiker Ulrich Schlie bemängelt in der NZZ die fehlende Quellenkritik bei Karlaufs Herangehensweise, die sich in einigen Fällen auch auf zweifelhafte Quellen stützt. Stauffenberg als einfachen ""Kommisskopf"" zu beschreiben, stellt nach Schlie ein Zerrbild seiner Persönlichkeitsstruktur dar. Schlie zufolge würde Stauffenberg sogar im Bericht der SS von 1944 als „Feuergeist“ und „wirklich universeller Mensch, keineswegs einseitiger Militär“ charakterisiert. Karlauf ist daher insgesamt als Vertreter einer wissenschaftlichen Mindermeinung zu betrachten."
Darstellung Henning von Tresckow auf RollupDisplay	Entsprechend den Richtlinien zum Traditionsverständnis und der Traditionspflege zählt Henning v. Tresckow zweifelsfrei zum Kreise der Wehrmachtangehörigen, die in das Traditionsgut der Bundeswehr aufgenommen werden. Das Zeigen von nationalsozialistischen Symbolen, insbesondere dem Hakenkreuz, ist nur gestattet, sofern es sich um eine Ausstellung, Lehrsammlung oder militärgeschichtliche Sammlung handelt, die der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der politischen oder der historischen Bildung dient. Da es sich in diesem Fall um eine Gedenkveranstaltung anlässlich des Henning-von-Tresckow Tages handelt, geht AmR von einer solchen Ausstellung aus. Vor diesem Hintergrund sprechen auf Basis der Traditionsrichtlinien für u.g. Zweck keine Einwände gegen die Darstellung Henning von Tresckows in dessen Wehrmachtsuniform im Originalzustand mit den darauf erkennbaren nationalsozialistischen Symbolen.
Frage nach der Aufnahme von Sprüchen in Wappen gem. den in der Bw geltenden Vorgaben	Das ZMSBw besitzt nicht die Kernkompetenz, um Fragen der Heraldik verbindlich beantworten zu können. Zur Erstellung eines Wappens müssen die Regeln der Heraldik (Wappenkunde) eingehalten werden, um Gültigkeit und Darstellungsanspruch auf sich vereinen zu können. Die Gestaltungsregeln für interne Verbandsabzeichen finden sich in den einschlägigen Vorschriften der Bundeswehr.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage nach Inhalten zur "Schlacht im Hürtgenwald"	Die »Schlacht im Hürtgenwald« im Winter 1944/45 gehörte zu den verlustreichsten Kämpfen des Zweiten Weltkrieges. In der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges versuchten deutsche Truppen den Marsch der Alliierten ins Rheinland im Raum zwischen DÜREN und MONSCHAU zu stoppen. Zwischen September 1944 und Januar 1945 verloren insgesamt über 15 000 Deutsche und über 50 000 alliierte Soldaten ihr Leben. Verlauf: 12. Sep. 1944 Alliierte Truppen erreichen die deutsche Grenze bei AACHEN. 06. Okt. 1944 Beginn der ersten „Abwehrschlacht“, die Alliierten gehen Richtung GERMETER vor. 02. Nov. 1944 Beginn der zweiten „Abwehrschlacht“, die als „Allerseelenschlacht um VOSSENACK“ in die Chronik eingeht und den Kampf um KALLTAL umfasst. 16. Nov. 1944 Beginn des Großangriffs der Alliierten in Richtung RUR, am gleichen Tag werden DÜREN, JÜLICH, ESCHWEILER und HÜRTGEN durch amerikanische Bomber weitgehend zerstört. Schwere Kämpfe westlich und östlich der WEISSEN WEHE. 28. Nov. 1944 Eroberung von HÜRTGEN durch die Alliierten. 30. Jan. 1945 Beginn der Abwehrschlacht um die Talsperren von RUR und URFT.
Frage nach Einordnung des Schriftzugs des Deutschen Einsatzkontingents am Bundeswehrcamp in Masar-i-Scharif	„Gehe nicht hinter mir, vielleicht führe ich nicht. Gehe nicht vor mir, vielleicht folge ich nicht. Gehe einfach neben mir und sei mein Freund.“ AmR konnte keine Hinweise auf einen gleichlauten Spruch ermitteln. Ein ähnlicher Vers, den der französische Schriftsteller und Philosoph aus einem jüdischen Kinderlied zitiert, lautet wie folgt: „Gehe ich vor dir, dann weiß ich nicht, ob ich dich auf den richtigen Weg bringe. Gehst du vor mir, dann weiß ich nicht, ob du mich auf den richtigen Weg bringst. Gehe ich neben dir, werden wir gemeinsam den richtigen Weg finden.“ Jede Übersetzung kann unterschiedlich interpretiert werden, so dass anzunehmen ist, dass der Ursprung in der Tat bei diesem Kinderlied liegt. Aufklärung kann ggf. die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum erbringen.
Anfrage zum Fallschirmjäger-Lied "Abgeschmiert aus 100 Metern"	Der Liedtext weist zwar markige Worte auf, ist aber nicht obszön, rassistisch oder in sonst irgendeiner Weise Menschen abwertend oder verachtend. Auch ist der Text, obwohl wahrscheinlich während des Zweiten Weltkrieges bzw. während der Zeit des ""Dritten Reiches"" entstanden, nicht nationalsozialistisch indoktriniert. Allein die Tatsache, dass das Lied in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden ist und damals gesungen wurde, ist kein Verbotsgrund. Jedoch muss geprüft werden, ob der Verfasser des Liedes in NS-Verbrechen verstrickt war. Im vorliegenden Fall konnte dies aber nicht festgestellt werden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage zum „Panzerlied“: Ob’s stürmt oder schneit Und zum „Westerwald-Lied“	Dieses Lied wird derzeit in Zusammenarbeit mit BMVg auf Konformität mit den Traditionsrichtlinien geprüft.
Anfrage zu Carl Philipp Fürst von Wrede (wg. Fürst-Wrede-Kaserne)	Der spätere bayerische Feldmarschall Fürst Wrede war kein „gelernter“ Offizier. Seine Karriere hatte er als Jurist begonnen und nahm zunächst als ziviler Vertreter der Bayerischen Pfalz im Hauptquartier des österreichischen Feldzeugmeisters Fürst von Hohenlohe am Ersten Koalitionskrieg teil, wobei er erste militärische Erfahrungen sammelte. Schließlich war er als Land- und Oberlandeskommissär für die Unterkunft der Truppen verantwortlich und gewann Einblicke in das Soldatenleben. Erste Schlachten erlebte er 1794 und 1796. Mit Beginn des Zweiten Koalitionskrieges 1799 stellte Wrede sein eigenes Bataillon auf und nahm als Offizier an allen weiteren Koalitionskriegen teil; zwischen 1806-1813 mit bayerischen Kontingenten auf Seiten Frankreichs. Nach der Niederlage Napoleons gegen Russland war Wrede im Oktober 1813 maßgeblich an der Entscheidung beteiligt, Bayern auf die Seite der Allianz zu führen (Vertrag von Ried). Wrede hatte sich zu einem sehr erfolgreichen Offizier entwickelt, der sowohl das Vertrauen Napoleons als später auch Blüchers genoss. Mit seiner Ernennung zum Generalinspekteur der Armee und der Festungen am 28. November 1815 „fand ein militärischer Aufstieg Höhepunkt und Abschluß, der seinesgleichen sucht in der an steilen Karrieren gewiß nicht armen Napoleonischen Ära. In jenen fünfzehn kriegerischen Jahren war Carl Philipp Fürst von Wrede als Soldat und Heerführer der bayerischen Armee vom Obersten zum Feldmarschall und ersten Soldaten der königlich bayerischen Armee avanciert. In allen Funktionen hatte er sich gleichermaßen als besonders tatkräftiger und umsichtiger Truppenführer und talentierter Organisator ausgezeichnet. Beflügelt von einem gesunden Ehrgeiz war er stets bestrebt, seine militärischen Fähigkeiten und sein Können für das Wohl seines Königs einzusetzen.“ Im ZMSBw-Gutachten für das BMVg von Oberst Prof. Dr. Heinemann vom 16.9.2015 zu Wrede wird aber auch ein Schriftwechsel mit Metternich zitiert. "(...) Wrede und Metternich standen seit 1831 in regem Briefverkehr. In einem Schreiben Wredes vom 8. Mai 1833 verweist dieser darauf, dass im Rheinischen wieder Freiheitsbäume aufgestellt worden seien. Obwohl mit keinem Sturm zu rechnen sei, seien in Bayern, Baden und Württemberg Truppen mobil gemacht worden. Dadurch würden die Staatskassen erschöpft und die Truppen ermüdet, während sich die Revolutionäre „in die Faust lachen. Ich kenne nur ein Mittel – Galgen und Raad. Man muss sich beim Bund vereinigen, dieses wenn auch nicht Radical-, doch Universalmittel aussprechen und anwenden zu wollen [...] Es werden nur 10 aufgehänget, und dann ist es Ruhe. Für uns würde ein compellens gegen die Rhein-bayerischen Institutionen willkommen seyn.“

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Zuarbeit für einen Antwortentwurf zu Vorwürfen des "Vereins der Verfolgten des Naziregimes", betreffend General Dr. Speidel	Wie alle hochrangigen Wehrmachtangehörigen war Speidel in die verbrecherische Kriegführung der nationalsozialistischen Diktatur verstrickt. Es handelt sich um eine moralische, nicht aber justiziable Mitverantwortung, da Speidel keine persönliche Verantwortung für einzelne, vom damaligen Kriegsvölkerrecht oder von der Rechtsprechung des Internationalen Militärgerichtshof als verbrecherisch definierten Handlungen nachgewiesen werden konnten. Speidel wurde zu keinem Zeitpunkt, namentlich auch nicht vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, solcher Verbrechen angeklagt. Insofern ist der Vorwurf, Speidel sei ein „Verbrecher“ oder schuldhaft in Verbrechen verwickelt gewesen, nicht gerechtfertigt. Für die Anordnung von Geiselerschießungen war der Militärbefehlshaber verantwortlich; dasselbe gilt für die Deportationen. Aus der Tatsache, dass Speidel als dessen Stabschef für den Militärbefehlshaber als Berichterstatter auftritt, lassen sich keine direkte Verantwortung und keine ausdrückliche Billigung der „Sühnemaßnahmen“ herleiten. Vielmehr zeigen bisherige Forschungsergebnisse, dass Speidel sich für Verhältnismäßigkeit und eine insgesamt moderatere Besatzungspolitik ausgesprochen hat. Die für das gesamte Offizierkorps, einschließlich der Angehörigen des militärischen Widerstands, zutreffend beschriebene moralische Mitverantwortung des Offiziers wiegt nicht so schwer, dass sie die unbestreitbaren Leistungen Speidels als Person bei der Planung und dem Aufbau der Bundeswehr sowie bei deren Integration in das Militärbündnis der NATO in einer Gesamtbetrachtung seiner Persönlichkeitschau erheblich beeinträchtigen, aufheben würde. Hervorzuheben ist zudem, dass Speidel den Verdacht, er habe mit dem militärischen Widerstand in aktiver Verbindung gestanden, nur knapp überlebte. Speidel hat vermutlich nur überlebt, weil ihn die Mehrheit der Mitglieder des Ehrenhofes der Wehrmacht in der Sitzung vom 4. Oktober 1944 nicht aus dem Heer ausstoßen wollte. Er ist unter diesem Aspekt betrachtet eher Opfer als Täter.
Umrandung der Kompaniewappen des Informationstechnikbataillons 293 mit den jeweiligen Kompaniefarben	Im konkreten Fall Ihres Bataillons wird angeraten, vor der Änderung der Kompanieabzeichen zunächst die aktuelle Zentralrichtlinie „Anzugordnung für die Soldaten der Bundeswehr“ zu konsultieren. Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr beschränkt sich hierbei auf eine militärhistorische Auskunft, trifft jedoch keine Entscheidung, ob und inwiefern Kompanieabzeichen verändert werden dürfen. Dies hat letztlich der Kommandeur Ihres Verbandes zu leisten.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Prüfung der Adlerstatue in der Werdenfelser Kaserne in Murnau	Die Adlerstatue stammt aus der Zeit des Dritten Reiches und stand an der Einfahrt der Kemmel-Kaserne, der zweiten Kaserne in Murnau am Staffelsee.Im Originalzustand hielt der Adler ein steinernes Hakenkreuz als Symbol der nationalsozialistischen Herrschaft in seiner rechten Klaue. Dieses wurde wahrscheinlich nach Kriegsende im Zuge der Entnazifizierung entfernt. Der Anlass der damaligen Aufstellung und der Name des Künstlers sind bis heute unbekannt. Möglicherweise wurde die Skulptur vom Baubüro der Wehrmacht unter seinem damaligen Architekten Sep Ruf aus München entworfen, das in den 1930er Jahren auch für die Errichtung der Murnauer Kasernen zuständig war. Der nach links gerichtete Blick des Adlers war in Richtung der Einfahrt der Kemmel-Kaserne gerichtet. Der Schnabel des Adlers war im Originalzustand halb geöffnet und wurde vermutlich in den 1960er Jahren in geschlossenem Zustand restauriert. Die Steinskulptur blieb nach dem Krieg in entnazifizierter Form erhalten und wurde nach Aufgabe der Kemmel-Kaserne um die Mitte der 1990er Jahre in die Werdenfelser-Kaserne verlegt. Auf der Erklärtafel sollte ein Abbild/Foto des Originalzustandes (einschl. des damals dort befindlichen Hakenkreuzes) erkennbar sein, um das Objekt sachgerecht in seinen historischen Kontext einzuordnen. Eine weitere Einbindung des Adlers in die Standortgeschichte und/ oder die Geschichte des ITBtl 293 (und seiner Vorgängerorganisationen) hält AmR vor dem Hintergrund der neuen Traditionsrichtlinien nicht für angebracht.
Anfrage zu Liedern in einem Liederbuch des Jägerbataillons 921	Hundert Mann und ein Befehl: Dieses Lied wird derzeit in Zusammenarbeit mit BMVg auf Konformität mit den Traditionsrichtlinien geprüft. Augen geradeaus: Hier handelt es sich um ein bekanntes und viel gesungenes Lied der NVA, das vor allem durch das Erich-Weinert-Ensemble gespielt und gesungen wurde. Der Text ist allerdings inhaltlich und politisch unbedenklich. Auch weist er in den Passagen, wo eine Frau besungen wird, keine sexistischen Passagen auf. In Junkers Kneipe: Dieses Lied findet sich in leicht abgewandelter Form im Liederbuch der Bundeswehr wieder. (In Texas Kneipe).
Bewertung des Erläuterungstextes für zwei Wandgemälde am Standort Füssen (Allgäu-Kaserne)	Die Wandgemälde sind, wie von KasKdt Allgäu-Kaserne beantragt, in einen historisch-kritischen Kontext einzuordnen. Ob es sich bei der Darstellung des ersten Gemäldes tatsächlich um eine lehrbuchmäßige Gefechtssituation handelt, ließe sich nur anhand zeitgenössischer Vorschriften der Gebirgstruppe prüfen und kann von hier aus nicht festgestellt werden. Daneben bliebe durch den Kasernenkommandanten zu prüfen, ob die Daten der Entstehung der Wandgemälde tatsächlich mit den von Dr. Anton Englert gelieferten Jahreszahlen übereinstimmen. Daneben bliebe auch zu prüfen, ob es sich bei dem ersten Gemälde zeitgenössisch um die Darstellung einer Gefechts-, oder lediglich einer Gefechtsausbildungssituation handelt. Es wird weiterhin empfohlen, die von Dr. Anton Englert gelieferten Jahres- und Namensdaten zur Allgäu-Kaserne noch einmal in einschlägiger Literatur auf historische Korrektheit zu überprüfen. Die geschichtlichen Hintergründe zur Allgäu-Kaserne sind bislang noch nicht wissenschaftlich aufgearbeitet worden. ZMSBw bietet dazu Textvorschläge an.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage nach Erstellung einer militärhistorischen Stellungnahme zu „Hauptmann von Schell – Award“ für den US Maneuver Captains Career Course	Noch nicht abschließend bearbeitet.
Bewertung potentieller Namensgeber Oberst i.G. Georg Schulze Büttger (hingerichtet am 13. Okt 1944) für die Umbenennung der Deines-Bruchmüller-Kaserne	Georg Schulze-Büttger war ein aktiver Angehöriger der zivil-militärischen Verschwörung gegen Hitler und das NS-Regime. Zudem kann er aufgrund seiner politisch motivierten Hinrichtung als Opfer des NS-Regimes gelten. Erkenntnisse über eine schuldhafte Verstrickung Schulze-Büttgers in die verbrecherische Dimension des deutschen Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion sind in der Forschung nicht bekannt.
Anfrage nach Informationen zur Emmich-Cambrai-Kaserne	Im Jahre 1934 begann die Vorbereitung der Umgestaltung der Kavallerieschule zur allgemeinen Kriegsschule. Die dazu vorgesehen Möckern-Kaserne bot allerdings keinen ausreichenden Platz, sodass bis 1935 eine neue Anlage in Hannover-Bothfeld geschaffen werden musste. Diese erhielt den Namen „Kriegsschule Hannover“. Dort fand auch seit Oktober 1942 der Lehrbetrieb der Waffenschule der Fahnenjunker der Infanterie statt. Ziel dieser Ausbildung war es, die Lehrgangsteilnehmer innerhalb von vier Monaten zum Zugführer auszubilden. Die Schule bestand in dieser Form bis zum Mai 1944, als der Betrieb aufgrund schwerer Bombenangriffe nach Dijon in Frankreich verlegt werden musste. Die Anlage erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg den Namen „Emmich-Cambrai-Kaserne“ (benannt nach General Otto Albert Theodor von Emmich (1848-1915); „Held von Lüttich“, erster Träger des Pour le merite im Ersten Weltkrieg und dem französischen Ort Cambrai). Otto Emmich, General der Infanterie, erwarb als Führer des X. Armeekorps besondere Auszeichnung mit der Einnahme der belgischen Festung Lüttich am 7. August 1914. Grundsätzlich kommt der Gegend um Cambrai gerade gegen Ende des Ersten Weltkriegs besondere Bedeutung zu. Im Frühjahr 1917 hatte die 2. Armee unter General von der Marwitz (Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht) die so genannte Siegfried-Stellung entlang der Linie Cambrai - St. Quentin - La Fère bezogen. Im Stellungskrieg lagen zwölf deutschen Divisionen acht englischen und vier französischen gegenüber. Ende November/Anfang Dezember kam es zur so genannten Schlacht von Cambrai. Bei ihrem weitgehend erfolgreichen Durchbruch setzten britische Truppen zum ersten Mal in der Geschichte Panzer in größerer Stückzahl ein. Die Panzerschlacht vom 20. November 1917 nahe der französischen Stadt Cambrai ist als Abwehrschlacht in die Geschichte eingegangen. Die Alliierten begannen hier im Oktober 1918 ihre Schlussoffensive gegen die so genannte Hindenburglinie.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage nach der Traditionswürdigkeit von Feldwebel Lilienthal (Feldwebel-Lilienthal-Kaserne in Delmenhorst)	Neue historische Erkenntnisse, die zu einer Neubewertung der Traditionswürdigkeit von Dietrich Lilienthal führen könnten, sind von einer weiteren Stellungnahme nicht zu erwarten, da keine neuen Quellenerkenntnisse vorliegen, die den Forschungsstand von 2017 revidieren würden. Beiliegende Stellungnahme stellt somit unverändert den aktuellen Stand der Forschung dar: Lilienthal wurde am 21. Juni 1921 im niedersächsischen Moorhausen geboren, machte eine Lehre als Schlachter. Nach dem Arbeitsdienst wurde Lilienthal im Februar 1941 zur Wehrmacht eingezogen; nach seiner Grundausbildung wurde er zur 1. Kompanie der Panzerjäger-Abteilung 290 der 290. Infanterie-Division versetzt, die er nicht mehr verließ. Im Dezember 1941 erhielt er für einen Spähtrupp in Russland das Eiserne Kreuz II. Klasse. Seit Dezember 1942 Unteroffizier, gelang es dem schon mehrfach verwundeten Diedrich Lilienthal im Februar 1943 als Geschützführer, einen russischen Angriff auf seine Stellung abzuwehren. Er und seine Männer zerstörten sieben Panzer und zwei Feldkanonen. Dafür erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse. An den folgenden beiden Tagen wurde Lilienthal wieder verwundet, hielt aber die Stellung und zerstörte 18 russische Panzer. Dafür wurde er mit dem - sehr selten verliehenen - Ritterkreuz ausgezeichnet und zum Feldwebel befördert. Lilienthal wurde in den folgenden Monaten noch weitere Male verwundet. Mitte August 1944 erlitt er einen Bauchschuss. Feldwebel Diedrich Lilienthal starb am 28. August 1944 in Baldone (Lettland) im Alter von 23 Jahren. Er liegt auf dem Soldatenfriedhof in Riga begraben. Die Anregung, die Kaserne in Delmenhorst-Adelheide nach Lilienthal zu benennen, geht auf den Traditionsverband der 290. Infanteriedivision zurück. Die AmR stellt keine Bewertung hinsichtlich der Traditionswürdigkeit an, sondern stellt Fakten für die zuständigen Vorgesetzten als Basis für eine Bewertung bereit. Sicher würde man heute auf Basis der aktuellen Traditionsrichtlinien keine Kaserne mehr nach Feldwebel Lilienthal benennen. Eine Umbenennung ohne bessere Alternative, gegen den Willen des Standortes und allein aus der Tatsache, dass er kein Widerstandskämpfer war, sollte aber auch mit dem Blick darauf überlegt werden, dass die Bundesrepublik Deutschland alljährlich denjenigen Soldaten der Wehrmacht gedenkt, die wie Feldwebel Lilienthal, gefallen sind und persönlich keine Kriegsverbrechen verübt haben. Anders stellte es sich bei Gräbern von SS-Angehörigen oder namentlich bekannten Kriegsverbrechern dar.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Militärhistorische Einordnung und Bewertung des Leitspruches "Virtuti pro Patria" („Tapferkeit für das Vaterland") in Verbindung mit dem Max-Joseph-Orden	In der Fachliteratur zu lateinischen Sentenzen, Sprichwörtern, Phrasen, Redewendungen, Zitaten und Formeln ist der Ordensspruch „Virtuti Pro Patria“ für keinen anderen Zweckverband verwendet worden und wird nur im Zusammenhang mit dem Max-Joseph-Orden erwähnt. Wie der sächsische Heinrichsorden, der die Devise „Virtuto in bello“ (für Tapferkeit im Kriege) führt, gibt es nur ähnlich lautende Losungen. Die deutsche Übersetzung „Tapferkeit für das Vaterland“ oder „Tapferkeit fürs Vaterland“ ist in dieser Reihenfolge im Sprachgebrauch des Dritten Reiches nicht nachzuweisen. Vielmehr wird das Wort Tapferkeit meist in Verbindung mit anderen Attributen wie Ehre, Treue und Glaube verwendet. So auch für eine Feierstunde der Kriegsakademie im Regentenbau des Kurhauses 1945, die unter dem Motto ""Von Tapferkeit und Treue - ein Bekenntnis"" stattfand. Nach Überprüfung aller Ordensträger ist davon auszugehen, dass keine Verleihungen an Beteiligte von Völkermorden o.ä. vorgenommen wurden. Über die Hälfte aller Verleihungen erfolgte während des Ersten Weltkrieges. Die letzte Verleihung fand im Jahr 1922 statt. Der letzte Ritter dieses Ordens Hubert von Heigel verstarb am 24. Januar 1985, damit erlosch der Orden im 179. Jahr seines Bestehens. Einen Bezug zur „Bayerischen-Militär-Verdienstmedaille“ gibt es nicht. Nach dem Feldzug von 1793/94 entschied sich Kurfürst Carl Theodor von Bayern, nach dem Muster des Militär-Maria-Theresien-Orden in Österreich (Ungarn), dessen vorderer Mittelschild das österreichische Wappen mit der Umschrift FORTITUDINI (Der Tapferkeit) darstellt und dem preußischen Verdienst-Orden pour le Mérite („für das Verdienst“) ein „Kurfürstlich bayerisches Militär-Ehrenzeichen“ für die Angehörigen seiner Armee zu stiften. Aus diesem entstand dann per Armeebefehl vom 1. März 1806 der „Militär-Max-Joseph-Orden“.
Namensgebung eines Gebäudes in der Graf-Zeppelin-Kaserne in CALW - Oberstleutnant Thomas von Müller	ZMSBw/AmR konnte keine Informationen über diesen Namensgeber ermitteln.
Benennung eines Gebäudes nach dem 2011 in Afghanistan gefallenen Oberstabsgefreiten Alexej Kobelew	Aus militärhistorischer Sicht sprechen keine Gründe gegen eine Traditionswürdigkeit des im Bundeswehreinsatz gefallenen Oberstabsgefreiten Alexej Kobelew.
Namenspatron des 88. Ofizieranwärterjahrgangs der Offizierschule des Heeres, Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst (* 24. April 1919, † 26. Januar 1993)	AmR hat die Mitprüfung des von der OSH gelieferten Textes zum Namenspatron des 88. Offizieranwärterjahrgangs der Offizierschule des Heeres, Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst vorgenommen.
Gedenkstein auf dem Standortübungsplatz Land - Holzminden	Es sollte eine Erklärtafel aufgestellt werden, aus der die historischen Hintergründe des Steins zu entnehmen sind.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage nach Informationsmaterial zum Jubiläum: 275 Jahre Jägertruppe	Das 275jährige Jubiläum bezieht sich einzig und allein auf die Gründung des altpreußischen Korps der Jäger zu Fuß durch Friedrich den Großen im Jahr 1744. Die Jägertruppe als solche ist sehr viel älter und geht auf das 17. Jahrhundert zurück.
Anfrage nach Notwendigkeit der Überarbeitung der Satzung zum "General Fellgiebel Preis" anlässlich des neuen Traditionserlasses	ZMSBw hat in der Vergangenheit für BMVg mehrere Gutachten zu Fritz Erich Fellgiebel (1886 – 1944) erstellt, welche die Traditionswürdigkeit des Offiziers befürworten. Fritz Erich Fellgiebel hat mit seiner Beteiligung am militärischen Widerstand gegen das NS-Regime eine Leistung erbracht, die sinnstiftend und vorbildlich in die Gegenwart wirkt. Abweichende Forschungserkenntnisse über General Fellgiebel sind in der Geschichtswissenschaft bis heute nicht bekannt.
Anfrage nach Lebenslauf von Freiherr Manfred von Richthofen	Der Historiker unseres Hauses, Oberstleutnant Dr. Harald Potempa, hat sich aktuell mit der Person Richthofens beschäftigt. Das Ergebnis seiner Forschungen in Form eines Fachvortrages erscheint demnächst in Druckform im von Möllers/Birk hrsg. Tagungsband der 6. militärhistorischen Tagung der Luftwaffe 2018 (Eberhard Birk / Heiner Möllers (Hg.), Luftwaffe und Luftverteidigung (= Schriften zur Geschichte der Deutschen Luftwaffe, Band 6), Berlin 2017)).
Verfahren mit Gegenständen des Kavallerieregiments 18 der Wehrmacht und seiner Vorgängerverbände	Die Gegenstände wurden bereits von Mitarbeitern des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr vor Ort begutachtet. Eine Traditionsbildung von Verbänden und Einheiten der Bundeswehr zu einem ehemaligen Wehrmachtsverband ist gemäß Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionsbildung nicht vorgesehen. Jedoch ist eine Darstellung der Gegenstände im Rahmen einer militärhistorischen Sammlung für Zwecke der politischen und historischen Bildung möglich. Da es sich bei den hier zu bewertenden Gegenständen nicht um Objekte aus der Geschichte der Bundeswehr handelt, erscheint eine geschichtliche Einordnung zwingend erforderlich. Die 1956 gegründete und im Jahr 2000 aufgelöste „Kameradschaft Kavallerie-Regiment 18 e.V." hatte übriggebliebene Gegenstände aus ihrem Besitz seit 1962 an den Standort Calw abgegeben. Teile davon befinden sich noch heute im Besitz der Fernmeldekompanie Kommando Spezialkräfte. Es wird empfohlen, diese dort auch weiterhin zu verwahren und möglichst zeitnah, bspw. zum 25-jährigen Jubiläum des KSK, im Rahmen einer Militärgeschichtlichen Sammlung der eigenen Truppe und der historisch interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Eine alternative oder auch ergänzende Handlungsoption könnte die Zusammenführung einiger Exponate mit der bis Dezember 2018 neu zu errichtenden „Regionalen Ausstellung" in Ihrer Kaserne sein. Ggf. könnte diese Regionale Ausstellung später einmal konzeptionell und inhaltlich zu einer Lehrsammlung des KSK oder einer Militärgeschichtlichen Sammlung weiterentwickelt werden. Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr plant bei Ihnen in Calw eine Weiterbildung der Arbeitsgruppe Regionale Ausstellung für Ende September 2018.
Anfrage des Kommando Spezialkräfte zu Steintafeln mit Erinnerungsbezug an die Fallschirmtruppe an Gebäudeblöcken (Calw)	Die Steintafeln sollten nicht vernichtet werden, aber so kenntlich gemacht werden, dass der Betrachter erkennt, dass es sich nicht um einen ""Gedenkort"" handelt, sondern um den schlichten Erhalt zur Dokumentation der Kasernengeschichte der Bundeswehr. Kranzablagen o.ä. sind nicht vorgesehen. Die Objekte sind lediglich Teil der Geschichte der Liegenschaft.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage nach Stellungnahme zu Graf August von Werder (Graf-Werder-Kaserne)	Karl Wilhelm Friedrich August Leopold Graf von Werder (1808 – 1887) Von Werder beschoss Straßburg im Jahr 1870/ 71 und zerstörte dabei Teile der Stadt, ohne nach militärischen Gesichtspunkten Wirkung zu erzielen. Er stellte das Bombardement allerdings ein, als er erkannte, dass er mit seiner Taktik nur schwerste Zerstörungen anrichten würde. Es bleibt zu prüfen, ob diese Tat zeitgenössisch ein Kriegsverbrechen darstellte, oder mit den Grundsätzen der damaligen Landkriegführung noch vereinbar war. Sonstige Vergehen oder Verbrechen von Werders sind in der Forschung nicht bekannt.
Einordnung des Spruchs "Klagt nicht, kämpft"	Ein Bezug zur deutschen Wehrmacht oder der Waffen-SS lässt sich bis heute nicht nachweisen. Der Ausspruch taucht in ähnlicher Form im ""Laienevangelium"" von Friedrich von Sallet (1812 - 1843) auf. Der Schriftsteller Friedrich Sallet betätigte sich seinerzeit religionskritisch, griff aber auch das damalige Militärwesen in seinen satirischen Werken an. Sallet diente bis 1838 als Offizier beim Militär und wurde 1832 wegen seiner satirischen Aufsätze und Gedichte zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt.
Gedenktafeln in der Ehrenhalle der Kurt-Schumacher Kaserne	Das Denkmalamt ist verantwortlich für den Erhalt denkmalwürdiger Bauwerke und deren Ausstattung. Wenn das Denkmalamt die benannten Tafeln für denkmalwürdig hält und diese erhalten will, ist dies eine Denkmalschutzentscheidung des Denkmalamtes.
Bitte um Bewertung einer Veranstaltung des Panzerpionierbataillons 1 "Modellbauausstellung - hier: historische Fahrzeuge"	Aus Sicht der Ansprechstelle werden mit dem beabsichtigten Zeigen von Modellen der genannten Fahrzeuge weder die Ziele der historischen Bildung in der Bundeswehr erreicht, noch Inhalte der Traditionspflege der Bundeswehr vermittelt.
Frag nach militärhistorischer Einordnung des Generals der Infanterie Karl Bruno von Mudra (1851 – 1931)	Ganz grundsätzlich besteht im Fall von Mudra die Problematik, dass seine Biografie nicht umfassend und mit wissenschaftlichem Anspruch erforscht ist. Das liegt auch darin begründet, dass seine militärische Leistung in Frieden und Krieg nicht mehr wirklich eingeschätzt werden kann, weil dem Historiker ein hierfür notwendiger Quellenbestand fehlt: Die Akten-Überlieferung der preußischen Armee bis 1918 wurde mit der Zerstörung des preußischen Heeresarchivs am Ende des Zweiten Weltkrieges fast gänzlich vernichtet.
Benennung der Liegenschaft in Kiel, derzeit Feldstrasse 236-238 nach möglichem Namensgeber Harro Schulze Boysen, (geboren 1909 in Kiel, hingerichtet 1942 in Plötzensee)	Harro Schulze-Boysen gilt nach historischer Bewertung als Gegner und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Seine Zugehörigkeit zu demokratiefeindlichen, den westlichen Parlamentarismus ablehnende politische Bewegungen in der Weimarer Zeit lässt sich auf seine wilhelminisch geprägte Kindheit und Jugend im Kaiserreich zurückführen. Antisemitische Einstellungen und ein rasseideologisches Weltbild konnten in seiner Biographie jedoch nicht nachgewiesen werden. Ungeachtet seiner Sympathien für das sowjetische Regime und die marxistisch-leninistische Weltanschauung hat Harro Schulze-Boysen durch seine Gesamtpersönlichkeit und sein Gesamtverhalten, den Nationalsozialismus frühzeitig - und nicht erst in der Endphase des Dritten Reiches - zu bekämpfen und seine Versuche, den drohenden Vernichtungskrieg des Deutschen Reiches gegen die Sowjetunion abzuwenden, um Folgen und Gefahren sowohl für die UdSSR, als auch für sein Heimatland Deutschland abzuwehren, durch sein Gesamtverhalten beispielgebend in unsere Zeit hineingewirkt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Historische Stellungnahme zur Person Hans Joachim von Zieten (1699 – 1786)	Am 08.10.1730 wurde Hans Joachim von Zieten als Stabsrittmeister zum Berliner Husarenkorps (Nr. 2) beordert. Bereits am 01.03.1731 folgte die Versetzung des Rittmeisters und Eskadronchefs von Zieten nach Beelitz. Ab 1734 nahm Zieten am Feldzug am Rhein teil und war dabei bereits Befehlshaber einer Husarenschwadron des Berliner Husarenkorps, seine militärische Laufbahn führte ihn nicht mehr nach Beelitz zurück. Zieten schaffte den Stock in seinem Regiment ab, um künftig demütigende Bestrafungen durch Schläge zu verhindern. Auch sonst scheint er in Friedenszeiten seine Truppe mit viel Nachsicht und Milde geführt zu haben, sodass der König sich immer wieder über die Zustände der Disziplin von den ihm geführten Husaren beschwerte.
Überprüfung des Kasernennamens der Schweppermannkaserne	Aus heutiger Sicht würde man keine Kaserne mehr nach Schweppermann benennen. Über ihn ist nur wenig bekannt, er hat sich auch nicht für ""Freiheit um Recht"" im Sinne unserer Zeit eingesetzt. Insofern ist mit dem neuen Traditionserlass eine Neubewertung vorzunehmen. Neue Erkenntnisse, die für eine Umbenennung sprechen würden, liegen aber aus militärhistorischer Sicht nicht vor. Der Name Schweppermann "tief mit der Garnisonsgemeinde und der Region verwurzelt" und hat weniger mit Tradition als vielmehr mit Brauchtum in der Region zu tun. Insofern integriert sich die Bundeswehr mit der Wahl dieses Namens in die Region.
Anfrage zur Bewertung von Bildern im Standortoffzierheim Munster	Es handelt sich bei den dargestellten Offizieren mit Ausnahme des Offiziers der Alten Armee, Oberst Ernst Ritter und Edler von Loessl, sämtlich um Offiziere der Wehrmacht, nämlich um: Oberst Carl von Moers (gest. 26.5.1957, als Reiter Teilnehmer der Olympischen Spiele von 1912), Generalmajor Ernst August Lassen, Generalmajor Hans-Adolf von Arenstorff (In sowjetischer Gefangenschaft gehörte er zu denjenigen deutschen Generalen, die am 8. Dezember 1944 den Moskauer Aufruf „An Volk und Wehrmacht“ im Rahmen des Nationalkomitees Freies Deutschland unterschrieben haben), Generalmajor Peter Freiherr von Frydag (Der Name „Freydag“ ist falsch) sowie Generalmajor Wilhelm von Lengerke. Mit dem Aufhängen der Bilder im Standortoffizierheim Munster ""Kasino Kornett"" werden weder die Ziele der historischen Bildung in der Bundeswehr erreicht, noch Inhalte der Traditionspflege der Bundeswehr vermittelt. In dieser Form wird auch nicht die Tradition der Truppengattung gepflegt. Eher kann hier eine falsche Traditionslinie hineininterpretiert werden. Da am Standort Munster mit dem Panzermuseum eine ansprechende Darstellung der Geschichte und Tradition der Truppengattungen möglich ist, wird auch kein Bedarf gesehen, eine weitere Ausstellung zum Thema einzurichten.
Anfrage zu Mützenbändern aller deutschen Marinen	Traditionen von Verbänden ehemaliger deutscher Streitkräfte werden in der Bundeswehr nicht gepflegt. Ausgenommen davon sind jedoch Darstellungen, die der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der politischen und historischen Bildung dienen, wie etwa Ausstellungen, Lehrsammlungen oder militärgeschichtliche Sammlungen. Empfehlung der Ansprechstelle militärhistorischer Rat: Wenn die Kollektion der Mützenbänder eindeutig als Lehrsammlung/ militärgeschichtliche Sammlung gekennzeichnet ist und der politischen und/oder der historischen Bildung (nicht aber der Traditionspflege) in Ihrem Geschwader dient und für solche genutzt wird, darf diese entsprechend bestehen bleiben. Dazu muss aber eine entsprechende Erläuterungstafel angebracht werden, die jeweils die (genaue) historische Herkunft der jeweiligen Gegenstände erläutert und die Sammlung damit in einen historischen Kontext stellt, wie dies in Museen der Fall ist.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage zu Ausstellung „Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen“	"Ansprechstelle militärhistorischer Rat wurde um fachliche Stellungnahme und Bewertung der Ausrichtung der Ausstellung „Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen“ gebeten, die Teil der Gedenkstätte Deutscher Widerstand ist und als Wanderausstellung konzipiert wurde. Bei der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und die ihr zugehörigen Wanderausstellungen handelt es sich um fachlich anerkannte, wissenschaftlich fundierte museale (Forschungs-) Einrichtungen. Der Kampf des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und des „Bundes der Offiziere“ gegen das NS-Regime und seine verbrecherische Kriegführung ist spätestens seit den 1990er Jahren in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik als Widerstand im Dritten Reich anerkannt und gewürdigt worden. Aus (militär-)historisch-wissenschaftlicher Sicht sprechen daher keine Gründe gegen die Durchführung des vorgelegten Vorhabens. Auch würde das Ansehen der Bundeswehr in der Öffentlichkeit dadurch nicht beschädigt. Über die Durchführung in den Räumlichkeiten der Marinetechnikschule entscheidet alleine der Dienststellenleiter. AmR spricht lediglich Empfehlungen auf Basis des Traditionserlasses und aus (militär-)historischer Sicht aus.
Hilfe beim Aufbau einer militärgeschichtlichen Sammlung in Stadtallendorf (amerikanisches „Generalslager“, eingerichtet für ehemalige deutsche Generäle und Führer der Waffen-SS	Die Frage der Traditionswürdigkeit kann auf Basis der aktuellen Richtlinien zur Traditionspflege nicht beantwortet werden, da es sich hier um eine Einrichtung der US-Streitkräfte handelt(e). Dies bedeutet allerdings auch, dass kein Verbot vorliegt. Keine Traditionswürdigkeit liegt indes mit Blick auf die Verwendung des Lagers während des Zweiten Weltkriegs vor. Es handelt sich hier um eine Militärgeschichtliche Sammlung, deren Inhalt mit der Tafel in einen historischen Kontext eingeordnet wird. Somit spricht aus Sicht AmR nichts gegen eine Präsentation, wie diese von Ihnen geplant ist. Statt ""Traditionspflege"" sollte Ihr Vorhaben unter dem Stichwort stehen: Historische Bildung in den Streitkräften. In diesem Kontext (Infotafel) sollte aber nicht nur die Verwendung als amerikanisches ""Generalslager"", sondern die gesamte Geschichte (einschließlich der Verwendung im Dritten Reich und in der Zeit davor) des Lagers aufgezeigt werden.
Anfrage zur Person von Generalmajor Sebastian Ludwig Heilmann (1903 - 1959)	Zur Person Sebastian Ludwig Heilmanns (1903 - 1959): Unbenommen tatsächlicher oder vermeintlicher militärischer Leistungen während des Zweiten Weltkriegs fehlt bei Generalmajor Heilmann eine Leistung, die vorbildlich und sinnstiftend in die Gegenwart wirkt, wie etwa die Beteiligung am militärischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder besondere Verdienste am Aufbau der Bundeswehr. (Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege, Nr. 3.4.1 Wehrmacht). Bei der Aufnahme von Angehörigen der Wehrmacht in das Traditionsgut der Bundeswehr ist ein strenger Maßstab anzulegen. Militärische Leistungen allein berechtigen nicht zur Traditionswürdigkeit. AmR empfiehlt, i.ZusA mit ZInFü (möglicher Ansprechpartner KK Simon Beckert, 90-4813-5012) zu prüfen, ob Heinz Trettner (1907 - 2006), Generalinspekteur der Bundeswehr von 1964 - 1966, möglicherweise als traditionswürdige Person in Frage kommt. Trettner war Träger des Bundesverdienstkreuzes. Heinz Trettner diente während der Zeit des Nationalsozialismus als Oberst i.G. in der deutschen Luftwaffe, nahm u.a. am Unternehmen Merkur teil. Nach der alliierten Landung in Italien 1943 war er Kommandeur der neu aufgestellten 4. Fallschirmjäger-Division der Wehrmacht.
Anfrage zum Lied „Rosemarie“	Dieses Lied wird derzeit in Zusammenarbeit mit BMVg auf Konformität mit den Traditionsrichtlinien geprüft.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Gedenktafel im Bataillonsbereich	Es handelt sich um eine Gedenktafel des PzGrenBtl 391 für verstorbene/gefallene Kameraden des Verbandes. Die Gedenktafel weist im linken Bereich einen für den Betrachter als solchen an Mantel und Kopfbedeckung erkennbaren, sitzenden Soldaten der Deutschen Wehrmacht auf. Der Helm des Soldaten, der nicht in der Bundeswehr verwendet wird, trägt ein für den Betrachter der Form nach unscharf erkennbares Abzeichen eines Gefechtshelms der Deutschen Wehrmacht. Die Tafel ist kein historisches Ausstellungsstück als Teil einer Sammlung, wie eine solche in Museen verwendet wird. Entsprechend den Richtlinien zum Umgang mit der Traditionspflege im Heer gelten Wehrmacht und Nationalsozialismus nicht als traditionsstiftend für die Bundeswehr. Die dargebotene Gedenktafel stellt nach Bewertung ZMSBw in dieser Form einen Verstoß gegen gültige Richtlinien zur Traditionspflege dar. ZMSBw empfiehlt daher, die Tafel entweder zu entfernen oder aber mit dem Bild eines Soldaten der Bundeswehr (anstelle des Wehrmachtssoldaten) neu zu gestalten und die Fotos der verstorbenen Kameraden in einem würdigen Rahmen auszustellen, der den Richtlinien zur Traditionspflege in der Bundeswehr entspricht.
Baukünstlerische Artefakte in der Liegenschaft Tollense-Kaserne in Neubrandenburg	Die Artefakte sollten mit einer entsprechenden Erklärtafel versehen und somit in einen historischen Kontext eingeordnet werden.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Umgang mit militärhistorischen Exponaten	Wandteppich Gem. den Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr, werden Traditionen von Verbänden ehemaliger deutscher Streitkräfte an Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr nicht verliehen. Dementsprechend stellt der Wandteppich in der verwendeten Form als Exponat zur Traditionsbildung des Panzerlehrbataillons 93 einen Verstoß gegen die Richtlinien zur Traditionspflege dar. Darstellungen von Exponaten, die der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der politischen und historischen Bildung dienen, stellen jedoch keinen Verstoß dar. Ansprechstelle militärhistorischer Rat empfiehlt daher, den Wandteppich zum Zwecke der politisch-historischen Bildung in einen historischen Kontext zu stellen, indem darunter eine Tafel angebracht wird, welche die von Ihnen beschriebene militärhistorische Herkunft des Teppichs erläutert, wie dies bei Ausstellungsstücken in Museen der Fall ist. Als traditionsbildendes Element und Sinnbild für die Gemeinschaft des Offizierkorps des PzLehrBtl 93 sollte der Teppich jedoch nicht (mehr) verwendet werden. Säbel Mit dem Säbel von Generalmajor Niemack empfiehlt AmR, analog dem Wandteppich zu verfahren. Vitrine Panzertechnik Mit den Ausstellungstücken zu den Kampfpanzern empfiehlt AmR, ebenfalls analog dem Wandteppich und dem Säbel zu verfahren, indem diese neben technischen und taktischen Erläuterungen zusätzlich in einen historischen Kontext platziert werden (Herkunft, Historischer/kriegsgeschichtlicher Rahmen der Umstände der Panzerentwicklung). Demilitarisierte Ausstellungsstücke Die Traditionspanzer aus der Zeit der Bundeswehr sind nicht zu beanstanden. Mauer mit Namen der ehemaligen Liegenschaft Grundsätzlich gilt entsprechend den Richtlinien zum Traditionsverständnis, dass die Wehrmacht als Institution für die Bundeswehr nicht traditionswürdig, die Aufnahme einzelner Angehöriger der Wehrmacht dagegen grundsätzlich möglich ist. Allerdings verhält sich die Traditionswürdigkeit von Adelbert Schulz mit Blick auf die Bundeswehr problematisch. Ungeachtet der herausragenden militärischen Erfolge von General Schulz im Zweiten Weltkrieg liegt keine Leistung im Sinne des Erlasses vor, die sinnstiftend in die Gegenwart wirkt, wie etwa die Beteiligung am militärischen Widerstand gegen das NS-Regime, oder spätere, besondere Verdienste um den Aufbau der Bundeswehr. Eine Traditionswürdigkeit nach Nr. 3.4.1 ist - ungeachtet der Eigentradition, die PzLehrBtl mit diesem Schriftzug über Jahre hinweg gepflegt hat - aus Sicht der Ansprechstelle nicht gegeben. Dementsprechend empfiehlt AmR in diesem Fall, den Schriftzug zu entfernen oder abzudecken.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Traditionswürdigkeit von Reinhard Gehlen und Prinz Georg von Bayern	Reinhard Gehlen (1902 – 1979) Reinhard Gehlen war nach heutigem Stand der Forschung nachweislich nicht am militärischen Widerstand gegen das NS-Regime beteiligt und hat mit Blick auf seine Wehrmachtszeit keine Leistung erbracht, die sinnstiftend oder vorbildlich in die Gegenwart wirkt. (Ausschließlich) Militärische bzw. nachrichtendienstliche Leistungen während des Zweiten Weltkriegs gelten in diesem Sinne nicht als sinnstiftend oder vorbildlich für die Gegenwart, da diese letzten Endes dem (verbrecherischen) NS-Staat dienten. Etwaige Verdienste Reinhard Gehlens um den Aufbau des BND nach dem Krieg sind nicht gleichzusetzen mit Verdiensten um den Aufbau der Bundeswehr. Prinz Georg von Bayern (1880 – 1943) Prinz Georg von Bayern war Sohn des bayerischen Prinzen Leopold von Bayern und Neffe des letzten Königs von Bayern, Ludwig III. Als Angehöriger des regierenden Hauses der Wittelsbacher stand er seit 1897 ehrenhalber im Dienst des bayerischen Heeres. 1914 war er Major à la suite, also von der aktiven Dienstleistung entbunden. Am Ersten Weltkrieg nahm Georg als Nachrichtenoffizier in Frankreich, Russland und im Osmanischen Reich teil. Sein letzter Dienstgrad war Oberst. 1919 begann er ein Theologiestudium, 1921 trat in den Priesterstand. Ab Mitte der 1920er Jahre lebte und arbeitete Prinz Georg als Prälat in Rom, wo er auch verstarb. Eine politische Nähe zum Nationalsozialismus ist für Prinz Georg aufgrund seines weiteren Lebenslaufes und wegen der Bedrohung der Familie durch NSDAP und Gestapo unwahrscheinlich.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Traditionswürdigkeit von Unteroffizier Johannes Joachim Theodor Krüger (1887-1917) und Feldwebel Erich Boldt (1933-1961)	Johannes Joachim Theodor Krüger Johannes Joachim Theodor Krüger (* 4. November 1887 in Garwitz; † 10. Dezember 1917 in Kriegsgefangenschaft) war ein deutscher Feldartillerist im Ersten Weltkrieg. Krüger starb in einem britischen Militärlazarett, nachdem er am 20. November 1917 in der Schlacht von Cambrai verwundet worden war. In dieser Schlacht wurde dazu übergegangen, die anrückenden britischen Tanks der 51st (Highland) Division unmittelbar durch direktes Richten zu bekämpfen. Nachdem die Batterie, der Krüger angehörte, aufgerieben war, bediente er als letzter Übriggebliebener weiterhin eines der Feldgeschütze und zerstörte 16 der anrückenden Tanks. Als Stoßtrupps in die Stellungen eindrangen, schoss er mit einer Pistole und wurde schließlich verletzt und gefangen genommen. Leider ist die Quellenlage dazu sehr dünn. Die Unteroffizier-Krüger-Kaserne war eine Bundeswehrkaserne in Kusel, Rheinland-Pfalz. Sie wurde 1964 erbaut und 1966 nach dem Feldartilleristen im Ersten Weltkrieg Johannes Joachim Theodor Krüger benannt. Die Kaserne lag im nördlichen Stadtgebiet von Kusel, an der Haischbachstraße. Zum Jahresende 2014 wurde die Kaserne von der Bundeswehr aufgegeben. Erich Boldt Erich Boldt (*1. September 1933 in Damshagen, † 16. November 1961 Putlos) war Feldwebel der Bundeswehr. Feldwebel Erich Boldt leitete am 16. November 1961 beim Panzergrenadierbataillon 71 auf dem Truppenübungsplatz Putlos ein Gewöhnungssprengen. Mit zwei Soldaten hatte Feldwebel Boldt, der als erfahrener Sprengausbilder galt, 200 – Gramm Ladungen zum Sprengen vorbereitet, als eine offensichtlich bereits gezündete Ladung in den für die Soldaten vorgesehenen Deckungsgraben zurückrollte. Boldt, der die Gefahr in letzter Sekunde erkannte, warf sich geistesgegenwärtig auf die detonierende Ladung, die ihn tödlich verletzte. Die beiden Soldaten blieben, von leichten Verbrennungen abgesehen, nahezu unverletzt. Feldwebel Boldt hinterließ seine Frau und seinen acht Monate alten Sohn. Bundesweit fand in jenen Tagen diese Tat, mit der Feldwebel Boldt das Leben zweier Kameraden gerettet hatte, Respekt und Anerkennung. Durch sein mutiges und selbstloses Eintreten für das Leben zweier Kameraden hatte er die damals in der Bevölkerung weitverbreitete Ansicht, die jüngere deutsche Generation sei in erster Linie von Egoismus und bürgerlicher Behäbigkeit geprägt, widerlegt. Als ein herausragendes Beispiel an vorbildlicher Pflichterfüllung durch einen Vorgesetzten gilt diese Tat auch noch in der Gegenwart.
Umbenennung der Liegenschaft Lent-Kaserne in Rotenburg/ Wümme - Johann Christian von Düring (Stellungnahme zu Johann Christian von Düring)	Noch nicht abschließend bearbeitet.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Gedenkstein 17er Reiter, Gedenkstein der 17er Reiter/ Reiterregiment 17 bzw. Kavallerieregiment 17 der Wehrmacht in der Arnulf-Kaserne	Traditionen ehemaliger deutscher Streitkräfte werden an Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr nicht verliehen. Ausgenommen davon sind jedoch Darstellungen, die der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus dienen in der politischen und historischen Bildung dienen, wie etwa in Ausstellungen. Dementsprechend empfiehlt AmR, das Denkmal in einen historischen bzw. musealen Kontext zu stellen, indem neben dem Stein eine historische Erläuterungstafel angebracht wird, welche die Hintergründe und den Ursprung der Aufstellung des Gedenksteins erläutert (wer hat wann und zu welchem Zweck den Stein errichten lassen), die Geschichte des Reiterregiments/ Kavallerieregiments 17 im Anschluss stichpunktartig (mit Jahreszahlen) aufzählt und in diesem Kontext diejenigen Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 aufführt, die dem Regiment entstammten.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Historische Herleitung des Leitspruches SEMPER TALIS	SEMPER TALIS basiert auf einer Tradition, die 1888/89 von Kaiser Wilhelm II. künstlich erschaffen wurde und bis heute vom WachBtl BMVg gepflegt wird. Bemerkung: Dies betrifft in ähnlicher Weise auch andere Truppengattungen der Bundeswehr, z.B. die Feldjägertruppe „Semper talis“ stammt aus dem Lateinischen und heißt, wörtlich übersetzt, „immer so beschaffen“ bzw. „immer gleich(-bleibend)“, „immer dieselben“, „beständig“. Diese Inschrift trugen die Langen Kerls, die Soldaten des altpreußischen Infanterieregiments Nr. 6 des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. (der „Soldatenkönig“), an ihren Schirmmützen. Das Regiment wurde 1675 aufgestellt und 1806 als Folge der preußischen Niederlage gegen das napoleonische Frankreich aufgelöst. Es kann nicht zweifelsfrei belegt werden, wann genau Friedrich Wilhelm I. den Leitspruch „Semper talis“ seinem Regiment verlieh. Bei seiner Thronbesteigung im Jahr 1713 äußerte er lediglich den Ausspruch: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen.“ Es liegt aber nahe, dass der Leitspruch mit der Aufwertung des Regiments zur königlichen Garde im Jahr der Thronbesteigung verliehen wurde. Kaiser Wilhelm II. begann im Jahr 1888, alte Regimentstraditionen, die sich vorher auf soldatische Tugenden, wie Treue, Tapferkeit, Mut, Kameradschaft und Kampfbereitschaft bezogen, ins Politische weiterzuentwickeln. Er beabsichtigte damit, die Bindung zwischen seiner Herrschaft und seinen Soldaten zu stärken. Es war sein Wunsch, zwischen den alten Garderegimentern aus friderizianischen Zeiten und seinem Ersten Garde-Regiment zu Fuß eine Tradition zu konstruieren, obwohl kein direkter historischer Zusammenhang bestand - abgesehen von dem Umstand, dass beide Truppenteile in preußischen Diensten gestanden und als Leibwache des jeweiligen Herrschers gedient hatten. Die Konstruktion solcher (Schein-)Zusammenhänge äußerte sich sowohl in inhaltlicher Konzentration wie auch äußerer Anpassung an das friderizianische Vorbild. Wilhelm II. ließ alte Regimentsfahnen restaurieren, die denen des 18. Jahrhunderts glichen, führte prunkvolle Paradeuniformen im friderizianischen Stil ein und verlieh 1889 Teilen des Ersten Garde-Regiments zu Fuß (dem ersten Bataillon und dem Regimentsstab) das sogenannte SEMPER TALIS-Band, das an Kopfbedeckungen der Soldaten befestigt wurde. Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg bediente sich Generaloberst Hans von Seeckt dieser Idee der politischen Tradition, um eine Kontinuität zwischen der alten Armee vor 1918 und der Reichswehr von 1921 zu schaffen. Die alten monarchischen Werte sollten insofern tradiert werden, als jeder Kompanie der 21 Regimenter der Reichswehr als „Ahnherrn“ bzw. militärischen Vorfahren ein Regiment der nicht mehr bestehenden alten kaiserlichen Armee symbolisch zugeteilt wurde. Die 1. Kompanie des Potsdamer Infanterieregiments 9 erhielt die Tradition des Ersten Garde-Regiments und damit auch deren Leitspruch SEMPER TALIS. Dementsprechend fanden diese Traditionen und der Leitspruch ihre Fortsetzung auch in der deutschen Wehrmacht und – schließlich auch in der Bundeswehr. Ausschlaggebend für die Fortsetzung dieser Traditionslinie und der engen Verbindung zum Semper Talis Bund e.V. (Gründung 1921 durch Angehörige des ehemaligen Ersten Garde-Regiments) betrachtet sich das Wachbataillon BMVg seit 1961 als Traditionsträger des Ersten Garde-Regiments zu Fuß. Die funktionale Ähnlichkeit des Wachbataillons BMVg als „Garde“ im Sinne einer repräsentativen, militärischen Leibwache der Regierung mit dem Auftrag des Ersten Garde-Regiments zu Fuß hat zu einer bis heute gepflegten Tradition geführt, die sich auch in der Beibehaltung des Leitspruchs SEMPER TALIS als Schlachtruf und Motto des Wachbataillons BMVg bis heute widerspiegelt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Einordnung des Hintergrundes der Gedenksteine in Putlos zur Überprüfung	Eine Entfernung der Gedenksteine sollte unterbleiben. Es sollte aber eine Erklärtafel aufgestellt werden, aus der die historischen Hintergründe – in einer Art von musealem Kontext - erkennbar sind.
Benennung der Liegenschaft Hochbrück in der Christoph Probst Kaserne	Die Verbindung von Christoph Probst zur „Weißen Rose“ gilt in der historischen Forschung als hinlänglich belegt.
Anfrage zum historischen Hintergrund des Eisernen Kreuzes	"Das Symbol des Eisernen Kreuzes, das seinen Ursprung im Tatzenkreuz hat, wurde in stilisierter Form als Hoheitszeichen für die Teilstreitkräfte der Bundeswehr übernommen. So geht die Verwendung des Tatzenkreuzes schon auf die Zeit der Kreuzfahrer (1190) zurück, welche dieses an den Balkenenden verbreiterte und mit einer weißen Randeinfassung versehene Kreuz auf ihrem Ordensmantel und im Wappen führten. Die Urform dieses Kreuzes kommt aus dem Alten Ägypten und wurde von den Koptischen Christen übernommen. Man findet sie noch heute an den Koptischen Kreuzen in Äthiopien. Der Entwurf des „Eisernen Kreuzes“ von Friedrich Wilhelm III. (1811) selbst, leitete die Ära des Militärordens ein, dessen Symbolträchtigkeit bis heute als Sinnbild preußisch-deutschen Soldatentums steht. Nach dem für die Bundeswehr gültigen Erlass (Die gültigen „Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr“ sind Anlage und damit Bestandteil der Zentralen Dienstvorschrift „Innere Führung“.) braucht Tradition Symbole, Zeichen und Zeremonielle. Sie kann die inneren Werte der Tradition nicht ersetzen, wohl aber auf sie verweisen und ihre zeitgemäße Bewahrung sichern. So hat auch das Eiserne Kreuz als nationales Erkennungszeichen und als Sinnbild für Tapferkeit, Freiheitsliebe und Ritterlichkeit in der Traditionspflege der Bundeswehr eine besondere Bedeutung. Tradition ist die Überlieferung von Werten und Normen, verbindet die Generationen, sichert Identität und schlägt eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. Sie ist eine wesentliche Grundlage menschlicher Kultur, die Verständnis für historische, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge voraussetzt. Als Hoheitsabzeichen verkörpern Symbole die staatliche Macht, deren Gebrauch im Gegensatz zu den Nationalfarben keineswegs jedem erlaubt ist, sondern einen strengen staatlichen Schutz genießt. Hoheitsabzeichen sollen den hoheitlichen Auftrag ihrer Träger im Dienst für einen Staat anzeigen. Gestattet der Träger der Staatsmacht das Führen dieses Symbols, so stellt er sich mit seiner Autorität hinter den Staatsdiener und übernimmt die Verantwortung für seinen Einsatz. Der Adler ist von alters her ein Zeichen des Königs und ein Symbol der Staatsmacht. Die Bundesrepublik Deutschland führt den Adler als so genanntes Wappentier. Ein Hoheitszeichen kann durch Fahnen, Flaggen, Wappen, Abzeichen und Dienstsiegel repräsentiert werden. Beispiele: Bundesdienstflagge, Landesdienstflaggen, Eisernes Kreuz der Bundeswehr, Polizeistern So gehören neben Bundeswappen und Bundesadler auch das Eiserne Kreuz – gemäß der Bekanntmachung des Bundespräsidenten über die genau festgelegten heraldischen Merkmale und des Erlasses über die Dienstsiegel vom 20. Januar 1950 – zu den festgeschriebenen Hoheitszeichen der Bundesrepublik Deutschland.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Anfrage zum Gedenkstein Stele Waffenbrüderschaft	Eine Entfernung des Gedenksteins sollte unterbleiben. Es sollte aber eine Erklärtafel aufgestellt werden, aus der die historischen Hintergründe – in einer Art von musealem Kontext - erkennbar sind.
Anfrage zum Sinnspruch "In Treue fest"	Der Ansprechstelle im ZMSBw liegen keine Erkenntnisse vor, wonach die lateinische Formulierung ""cum fide virtu"" als historisch belastet, etwa durch die NS-Vergangenheit, gelten könnte. Das gilt auch für die deutsche Übersetzung ""In Treue fest"". Zwar wurde mit dem Begriff der Treue auch durch die Nationalsozialisten immer wieder Missbrauch getrieben. Doch hat dies damals keinen Niederschlag in einem Wahlspruch genau diesen oder eines zum Verwechseln ähnlichen Wortlautes gefunden. Bekanntlich lautete der - heute verbotene - Wahlspruch der SS: ""Meine Ehre heißt Treue"". Allerdings sollte man wissen, dass ""In Treue fest"" der Wahlspruch des in Bayern bis 1918 regierenden Hauses Wittelsbach war und damit auch im königlich bayerischen Heer verwendet wurde. Außerdem wird der Wahlspruch deshalb heute auch noch von Anhängern der bayerischen Monarchie benutzt. Des Weiteren ist zu betonen, dass ""cum fide virtu"" der Wahlspruch einer aktiven katholischen Studentenverbindung in Würzburg ist.
Stellungnahme aus historischer Sicht zu der Verwendung des Liedes 'Wie oft sind wir geschritten / Heia Safari'	Das Lied ""Heia Safari"" entstand als gesungene Form in zeitlicher Nähe zur umstrittenen Memoirenliteratur von General Paul von Lettow-Vorbeck ""Heia Safari! Deutschlands Kampf in Ostafrika"", Leipzig 1920. Es liegt nahe, dass Lettow-Vorbecks Werk Götz dazu inspirierte, Aschenborns Gedicht in einem (Wander-)Lied umzuwandeln. Da der Text aus Aschenborns Gedicht aus dem Jahr 1916 stammt, gibt es jedoch praktisch keine Überschneidungen mit dem Inhalt von Lettow-Vorbecks Werk. Das Lied ist weder gewaltverherrlichend, noch menschenverachtend, mit Blick auf den Begriff ""Negerpfad"" in der ersten Strophe - gemessen am Zeitgeist der Gesellschaft der 1920er Jahre - auch nicht rassistisch (nach heutigem Gesellschaftsverständnis allerdings schon). Eine ideologische Nähe zu zeitgenössischen völkisch-rasseideologischen Bewegungen der 1920er und 1930er Jahre ist nicht erkennbar, lediglich eine Afrika -und Kolonialnostalgie (Stichwort: Askari). Das Lied war auch beim Deutschen Afrikakorps im Jahr 1941 beliebt, passte aber nicht in die NS-Ideologie und zählte deswegen nicht zum bevorzugten Liedgut der Nationalsozialisten. In der Bundeswehr ist von ""Wie sind wir oft geschritten/ Heia Safari"" aus den 1960er Jahren eine Einspielung des Heeresmusikkorps 11 mit Chor unter der Leitung von Major Hans Frieß bekannt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Bei den in der Tabelle aufgeführten Anfragen an das ZMSBw, handelt es sich um private Anfragen von Traditionsvereinen, Reservistenkameradschaften und anderen Vereinen. Anfragen von Politikern wurden über die Bundesregierung bzw. über das BMVg gestellt und sind daher in Anlage 1 (militärische Anfragen) bereits enthalten. Anfragen von Journalisten wurden nicht von der Ansprechstelle, sondern von der Pressestelle des ZMSBw bearbeitet und beantwortet. Sonstige private Anfragen wurden von Einzelpersonen gestellt und fallen daher nicht unter die Kategorie der Frage 6.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Familienfest beim Panzerbataillon 414, hier: Display "Militärhistorische Modelle" durch die Reservistenkameradschaft	Da es sich beim Familientag des Panzerbataillons 414 nach hiesiger Bewertung nicht um eine Aus- und Weiterbildung, sondern um eine Öffentlichkeitsveranstaltung handelt, könnte bei einem ein Aufzeigen der historischen Panzermodelle der Wehrmacht der Eindruck entstehen, dass hier eine Traditionslinie des Panzerbataillons 414 zur Wehrmacht bestünde. Gem. Nr. 4.3 pflegt die Bundeswehr keine Traditionen zu Truppenverbänden bzw. militärischen Institutionen der Wehrmacht.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Ist die 1. Fallschirmjägerdivision (FJD) in ihren Einsatzgebieten im Verlaufe des 2. WK in Handlungen verwickelt gewesen, die in Zusammenhang mit Kriegsverbrechen zu bringen sind?	Bei der 1. FJD handelte es sich um einen Großverband der deutschen Luftwaffe, welcher am 1. Mai 1943 aus der 1938 gegründeten 7. FJD hervorging und bis Mai 1945 bestand. Die Vorgeschichte der 7. FJD wurde im Rahmen dieser Recherche ausgeklammert. Insgesamt muss ein Erinnern an die 1. FJD immer auch die Verbrechen der Division in Italien einschließen. Hierbei ist in der betrachteten Region wohl das Massaker vom LIMMARI 1943 im Bereich der GUSTAV-LINIE mehrere Monate vor den Schlachten von MONTE CASSINO zu betrachten. Im Rahmen des Ausbaus der so genannten GUSTAV-Linie in den Abruzzen war die 1. FJD an Plünderungen und Kriegsverbrechen beteiligt. Das Fallschirmjägerregiment 1 (FJR 1) ist dabei als Vorausabteilung vor dem FJR 3 und FJR 4 im Raum ROCCARASO – CASTEL DI SANGRO eingesetzt worden. Mitte November bezog die 1. FJD dann mit den drei Regimentern die neuen Stellungen in der GUSTAV-Linie. Der Divisionsstab bezog sein Stabsquartier in der Ortschaft PESCOCOSTANZO. Hier kam es zu Plünderungen, u.a. im Palazzo von Gaetano Sabatini. Dessen Barock-Möbel und ein Klavier nahm das Stabsquartier demnach auf dem Rückzug mit. Bücher der Bibliothek mit Werken aus dem 16. und 17. Jahrhundert erhielt die Familie offenbar erst 1991 aus den Beständen einer deutschen Universität wieder. Das FJR 1 in ROCCARASO führte seit 1942 Oberst Karl-Lothar Schulz. Am 17. November 1944 übergab Schulz die Führung über das Regiment. Am 18. November 1944 erhielt er die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes verliehen. Am 18. November 1944 wurde Oberst Schulz mit der Führung der 1. FJD beauftragt, die er auf dem italienischen Kriegsschauplatz noch bis Mai 1945 führen sollte. Das FJR führte, seit 15.11.1943 i.V., Major Wolf-Werner Graf von der Schulenburg (1899 – 1944). Im Oktober und November 1943 übernahmen die Fallschirmjäger die von Soldaten des Pionierbataillons 93 ausgebauten Stellungen in der GUSTAV-Linie. Bereits bei der Zwangsevakuierung der Bevölkerung aus dem Kampfgebiet im winterlichen Wetter und bei der auch mit Razzien verbundenen Heranziehung von Zivilbevölkerung zum Arbeitseinsatz für die Wehrmacht kam es zu Todesopfern unter der Zivilbevölkerung. Die Bevölkerung der Gegend sammelte sich u.a. in der Ortschaft LIMMARI. Die Stellungen des III. Bataillons des FJR 1 lagen beiderseits der Ortschaft PIETRANSIERI, einem Geländeabschnitt hinter der Ortschaft LIMMARI. Nach einer Reihe von Tötungen durch Fallschirmjäger ab Mitte November kommt es am 21. November 1943 in der Ortschaft LIMMARI zu einem Massaker, das Fallschirmjägern des FJR 1 angelastet wird. Hierbei wird zum einen vom Stab des FJR 1 ausgegangen, aber mehrheitlich eher von Soldaten des III. Bataillons des FJR 1. In der Literatur werden von 112 Todesopfer angeführt, darunter etwa 31 Kinder und 50 Frauen. Für die Zeit vom 15. bis 21. November geht man von insgesamt 128 zivilen Toten im Bereich aus.
Traditionserlass von 1965 gesucht	Es gibt eine Vielzahl von Publikationen, die sich mit der Tradition der Bundeswehr beschäftigen, deshalb sollten auch Sie den OPAC Ihrer Bibliothek nutzen und entsprechende Literatur auswerten. Gleichwohl füge ich einen Auszug aus: TRADITION und REFORM in den Aufbaujahren der Bundeswehr von Hans-Joachim Harder und Norbert Wiggershaus an, der den Erlass von 1965 enthält.
Anfrage nach Bildern und Fotos zu Truppenverbandplätzen der Ardennenoffensive	Die AmR kann kein Bildmaterial dieser Art zur Verfügung stellen. Der Grund liegt an den Bildrechten. Wir selbst verfügen über kein Material, an dem wir entsprechende Rechte besitzen, um Ihnen dieses zur Veröffentlichung zu überlassen. Auch besitzt unser Haus kein eigenes Archiv.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Kooperation Litauische Schützen-Union und Verband der Reservisten der Bundeswehr – Frage nach historischer Belastung der Litauischen Schützenunion wegen geplanter Patenschaft	Nach derzeitigem Stand der Forschung kann daher eine Beteiligung der Litauischen Schützen an der Shoa nicht quellengestützt nachgewiesen werden. Allerdings sind deren heutige Praktiken als paramilitärische Organisation, die z.T. auch minderjährige Mitglieder organisiert, umstritten. Ferner wird die russischsprachige Minderheit des Landes von der Teilnahme faktisch ausgeschlossen.
Anfrage nach ehemaligem Deutschen Fort im Dorf Ghasaka	Die dem ZMSBw vorliegende Forschungsliteratur enthält keine Informationen über ein deutsches Fort in der Nähe des Dorfes Gashaka. Am 6. August 1914 begannen die Kampfhandlungen in Kamerun mit kleineren, örtlich begrenzten Überfällen auf entlegene deutsche Außenposten. Aufgrund der deutlichen Unterlegenheit der deutschen Schutztruppe in Kamerun, musste sich diese im Laufe des Krieges primär auf defensive Strategien beschränken oder Guerillataktiken anwenden. Nach Herbert Pürschel konzentrierten sich die Deutschen deswegen auf die Verteidigung von strategisch wichtigen Orten. Stellungen abseits der Hauptverkehrswege hätten meist nach kurzer Zeit an Bedeutung verloren und wären rasch aufgegeben worden. (vgl. Pürschel 1936, S.109). Bedeutendere Befestigungen lagen beispielsweise bei Garoua (Garua) und Mora. Ggf. lassen sich im Bundesarchiv/ Militärarchiv in Freiburg i.Br. Unterlagen zu diesem Thema finden. Allerdings verfügt unser Haus nicht über die Möglichkeit, für externe Nutzer dort zu recherchieren, da wir in erster Linie für militärische Dienststellen und das BMVg arbeiten. Es bestünde daher noch die Möglichkeit, dass Sie selbst einen (kostenpflichtigen) Recherchedienst beauftragen.
Beabsichtigte Namensgebung eines Besprechungsraumes im neuen Kanzleigebäude der DEU Botschaft in Tel Aviv nach Wilm Hosenfeld mit der Bitte um historische Stellungnahme	Die Kurzbiografie von Wilm Hosenfeld aus dem Jahr 2004 ist nach wie vor aktuell. Allerdings gilt es, die Biografie um die zahlreichen Würdigungen zu ergänzen, die Wilm Hosenfeld seitdem posthum verliehen wurden: 1. Seit 2005 verleiht die Leuphana Universität Lüneburg jährlich den Hosenfeld/Szpilman-Gedenkpreis für herausragende Arbeiten aus der Kultur-, Geistes- und Musikwissenschaft. 2. Am 1. Juli 2007 benannte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Platz in seiner Jugendbegegnungsstätte Golm (Usedom) nach Wilm Hosenfeld. 3. Am 10. Oktober 2007 wurde Hosenfeld für seine Rettung polnischer Staatsbürger während des Zweiten Weltkrieges posthum durch den polnischen Staatspräsidenten mit dem Orden Polonia Restituta (Stufe: Komtur) ausgezeichnet, dem zweithöchsten Orden der Republik Polen. 4. Im Oktober 2008 benannte die Gemeinde Biebergemünd (Hessen) in ihrem Ortsteil Kassel, wo Hosenfeld in den 1920er Jahren als Schullehrer wirkte, einen Platz nach seinem Namen. 5. Am 25. November 2008 verlieh die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) Hosenfeld posthum den Ehrentitel ""Gerechter unter den Völkern"" und ehrte ihn damit für seine Rettung von Juden vor der Ermordung durch das NS-Regime. 6. Am 11.März 2011 benannte die Gemeinde Mackenzell (Hessen) das Geburtshaus von Wilm Hosenfeld ehrenhalber nach seinem Namen. 7. Am 25. Februar 2018 ehrte die Gemeinde Thalau (Hessen) Wilm Hosenfeld mit einem Gedenkstein vor jener Schule, die er von 1927 bis 1939 leitete.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Betreff der Anfrage	Kurze Ergebniszusammenfassung der Antwort (ggf. Bemerkungen)
Lied "Märkische Heide" / Brandenburglied	"Das Lied ""Märkische Heide"", auch Brandenburg-Lied oder Brandenburg-Hymne genannt, kann bedenkenlos gesungen werden. Der Text des Liedes ist unverfänglich. Auch der Heilsgruß ist in diesem Zusammenhang unverfänglich. Diese Grußformel ist weit älter als der Nationalsozialismus.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co. KG, Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin, www.heenemann-druck.de
Vertrieb: Bundesanzeiger Verlag GmbH, Postfach 10 05 34, 50445 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Fax (02 21) 97 66 83 44, www.betrifft-gesetze.de
ISSN 0722-8333